Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mr 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mr 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 17. Sonntag, den 21. Januar. 1877.

Agnes. Sonnen-Aufg. 8 U. 3 M. Unterg. 4 U 21 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang Morgens.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

21. Januar.

1337. * Karl V., König von Frankreich; † 16. September 1380.
1530. Karl V. beruft den Reichstag nach Augsburg.
1867. Feierliche Besitzergreifung von Hessen-Homburg von Seiten Preussens.

22. Januar.

1758. Die Russen unter Fermor besetzen Königsberg.
1788. * George Noel Gordon, Lord Byron, englischer Dichter; † 19. April 1824.
1863. Ausbruch der längst vorbereiteten Insurrection in Polen.

Diplomatische und Internationale Information.

— Hinsichtlich der Verdächtigungen der deutschen Politik, welche kürzlich von Paris aus verbreitet worden sind, wird es uns von orientirter Seite als wahrscheinlich bezeichnet, daß eine gewisse türkische Botschaft diesen Ausstreuungen nicht fremd sei. Jene Verdächtigungen waren nicht eigentlich bestimmt, die deutsche Politik bloß zu stellen, sondern es wurde die angebliche Schwenkung derselben nur zum Vorwande genommen, um mit Hülfe der öffentlichen Meinung einen Druck auf die Konferenz auszuüben. In der That dürfte die Haltung des größeren Theils der englischen und französischen Presse gegenüber jenen Gerüchten, wohl kaum geeignet sein, auf die Pforte einen entmuthigenden Eindruck zu machen. Die einfache (obgleich falsche) Nachricht, daß Deutschland jede weitere Nachgiebigkeit gegen die Pforte widerrathe, hat genügt, um den Fürsten Bismarck als Ruhestörer zu verdächtigen!

— Der „Precurseur" von Antwerpen bringt folgenden Artikel über die allmälige Verminderung der belgischen Handelsmarine: „Der Bestand der Handelsmarine fährt fort von Jahr zu Jahr abzunehmen. Während des Jahres 1876 ist kein einziges Kauffahrteischiff von unsern Werften für belgische Rechnung vom Stapel gelaufen und auch gegenwärtig ist kein einziges im Bau. Vor einem Jahre besaßen wir 57 Schiffe, wozu im Laufe des Jahres 4 nationalisirte Fahrzeuge gekommen sind. Außerdem umfassen die Naturalisationen zwei Schleppdampfer von 136 Tonnen, gebaut 1876 in Sunderland. Auf der anderen Seite hat die Handelsmarine im Laufe des vorigen Jahres verloren: 8 Segel- und 2 Dampfschiffe, welche an auswärtige Häuser verkauft worden sind; 1 Dampfschiff durch Brand und 1 Dampfschiff sowie 1 Segelschiff durch Schiffbruch. Demnach umfaßt unsere Handelsmarine nicht mehr als 48 Schiffe welche sich auf folgende Häfen vertheilen: Antwerpen 37, Brüssel 2, Gent 3, Ostende 6. An Tonnengehalt beträgt die Verminderung (unter Abrechnung des Zuwachses an nationalisirten Schiffen) 3860 Tonnen."

— Eine Beilage der „London Gazetta" vom 16. d. enthält die Mittheilung, der Geh. Rath habe in Erfahrung gebracht, daß in einer aus Hamburg importirten und im ausländischen Viehmarkt zu Deptford im Hafen von London gelandeten Viehsendung die Rinderpest entdeckt worden sei. Wahrscheinlich auf Grund dessen hat der geheime Rath in einer am 16 d. stattgefundenen Sitzung verfügt, daß kraft des Gesetz von 1869 betr. die Verhinderung der Einschleppung ansteckender Krankheiten unter dem Vieh, vom 17. d. M. ab außer Rindvieh auch Schafe und Ziegen, die aus dem deutschen Reich in Großbritannien importirt werden, binnen zehn Tagen nach der Ausschiffung im Landungshafen geschlachtet werden müssen.

Landtag.

4. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. Januar.

Beginn der Sitzung Vormittags 11 Uhr. Der Präsident erhält die Ermächtigung für das Präsidium den Kaiserlichen Majestäten und dem Prinzen Karl aus Anlaß des Ablebens der Frau Prinzessin Carl die Theilnahme des Hauses auszusprechen.

Nach verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen beginnt die erste Berathung des Staatshaushaltsetats für das Jahr 1877/78.

Zunächst erhält das Wort Abg. Freiherr v. Schorlemer-Alst Er weist auf die allgemeine wirthschaftliche Lage des Landes, die Arbeiterentlassung hin, ist der Meinung, daß die Voranschläge mit großer Vorsicht aufzunehmen seien, beklagt, daß die Steuerschraube der Einkommensteuer immer fester angelegt werde, und endlich, daß trotz dieser Lage des Landes der Gesetzentwurf wegen der Ruhmeshalle wieder eingebracht sei. Er hält die gründliche Berathung des ganzen Etats in der Kommission für gerathen. Abg. Rickert bemerkt, daß der vorliegende Etat sehr geringe Abweichungen von dem vorigen enthalte gerade mit Rücksicht auf die erste Session der Legislaturperiode empfehle es sich in einer Anzahl von Gruppen den ganzen Etat zu berathen, damit recht viele Mitglieder an demselben theilnehmen könnten. In der Sache bemerke er, daß die Einkommensteuer durch Kommissionen, welche aus Wahlen hervorgehen, angesetzt werde. Die wirthschaftliche Lage des Landes, obwohl sie unter dem Druck leide, der in der ganzen Welt obwalte, stellte sich in dem Etat als auf solider Grundlage ruhend dar. Die früher angehäuften Ueberschüsse hätten, wie der Finanzminister neulich hervorhob, gar nicht verwendet werden können. Insofern sei es ganz erwünscht, daß wir zu normalen Verhältnissen zurückkehren und die großen Extraordinarien aufhören. Das Gesammtbild sei ein vollständig gesundes. Im Speziellen weist er darauf auf die großen Kulturinteressen, welche in der Forstverwaltung mehr als bisher zu berücksichtigen seien hin; aus dem Eisenbahnetat schließe er, daß die wirthschaftliche Kalamität ihren Höhepunkt im Jahre 1876 erreicht hätte, bittet die Staatsregierung, auf die Entwickelung der Sekundärbahnen ihr Auge richten zu wollen, da er in denselben die Zukunft unseres Eisenbahnwesens erkennt. Die Klassensteuerreform hält er durchaus nicht für abgeschlossen. Die ganze finanzielle Lage des Landes sei günstig, zumal die Staatsschulden durch den Werth der Staatseisenbahnen gedeckt würden. Wir könnten also mit Zuversicht unserer finanziellen Zukunft entgegensehen! Nach den Aeußerungen des Ab. Dauzenberg ist die wirthschaftliche Lage des Landes schlechter als je; die Zunahme der Stempelsteuer sei zum guten Theil eine Folge der Zwangsversteigerungen Der Kulturkampf sei kostspielig und habe zum Verderben der Kirche wie zum Verderben des Staates geführt, namentlich aber zu dem des letzteren. Finanzminister Camphausen protestirt gegen die Behauptung, daß er, weil er in seiner Etatsrede den Kulturkampf nicht erwähnt, auch kein Auge für denselben habe. Jeder Tag, jede Stunde der Abkürzung des Kulturkampfs würde von ihm mit der größten Freude begrüßt werden. Aber diese Abkürzung habe die Vorbedingung, daß das Recht des Staats nicht mißhandelt werde. Unter dieser Vorbedingung würde an dem Ministertische die Freude über die Beendigung des Kulturkampfes sicher so aufrichtig sein, wie sie bei der Partei des Vorredners sein sollte. Dem Aufschwunge des Verkehrs stehe jetzt die orientalische Verwickelung entgegen. Sobald diese beseitigt, werde der Verkehr hoffentlich einen ruhigen Fortgang nehmen, und sei dann nur zu wünschen, daß man sich nicht wieder zu übertriebenen Spekulationen verleiten lasse. Abg. v. Benda sieht die finanzielle Lage nicht für ungünstig an und rechnet auf erheblichen Ueberschuß pro 1876. Er spricht für Herabsetzung der Matrikularbeiträge. Abg. Richter ist kein Freund der Gruppenberathung des Etats, wenn er aber jetzt nicht für eine Kommissionsberathung spreche, so geschehe es nur, weil der neue Etat sehr wenige Veränderungen enthalte, weil die Parteibildung im Ganzen dieselbe sei wie in voriger Legislaturperiode, und weil endlich die Zeit den Ausschlag gebe und die gründliche Berathung des Reichsetats auch für Preußen viel zu wichtig sei, als daß man sich hier unnöthig lange mit dem vorliegenden Etat beschäftigen dürfe. Er nimmt den Finanzminister gegen die Vorwürfe in Schutz welche man wegen der ungünstigen wirthschaftlichen Lage gegen ihn mache." Nicht die neue Gesetzgebung trage die Schuld daran, sondern die Erschütterung und Verschiebung der wirthschaftlichen Verhältnisse in Folge des Krieges und der Ueberspekulation. Redner kommt auf die Gegnerschaft, welche seine Partei bei den letzten Wahlen in den Regierungsorganen gefunden habe; diese Angriffe hätten diese Blätter sicher nicht gewagt ohne die zweideutige Haltung des Ministerpräsidenten in wirthschaftlichen Fragen dem Finanzminister gegenüber. Den Finanzminister treffe der Vorwurf keine Steuerreform geschaffen zu haben. Abg. von Rauchhaupt erkennt den Schwerpunkt unserer Finanzverwaltung in den vorhandenen Ueberschüssen. Ohne dieselben würde die Balancirung des Etats nicht mehr bestehen. Der Redner geht auf die einzelnen Mehrforderungen und deren Veranlassung näher ein. Er will durchaus nicht schwarz malen, hält auch dafür, daß die Finanzkraft des Landes vor

Die Räuber am Osagestrom.

Eine Erzählung aus dem Westen Amerika's

von **Mary Dobson**.

(Fortsetzung.)

12. Kapitel.

Unsere Erzählung führt uns jetzt wieder in die unheimliche Hütte der Wahrsagerin Hetty Brogan, und zwar zu einer späteren Stunde als die eben berichtete Unterredung in Webber's Farmhaus stattgehabt

Außer der wenig einladenden Wirthin finden wir in derselben fünf wüste, wilde Gesichter, von denen wir bereits vier in der Räuberhöhle kennen gelernt, wo sie zu Anfang der Versammlung eine neue Unthat verabredeten. Sie saßen auf den bereits beschriebenen rohen Bänken und vor ihnen auf dem Tische lag ein Haufen Goldstücke, deren Eigenthumsrecht ein einfaches Hazardspiel entscheiden sollte.

Auf der einen Ecke des schmutzigen Tisches brannte ein trübes Licht, dem gegenüber stand eine große leere Flasche und die gerötheten aufgedunsenen Gesichter der vier Galgenvögel sagten nur zu deutlich, welchen Gebrauch sie von der hitzigen Flüssigkeit gemacht.

Der fünfte der Männer stand abseits mit der Wirthin im Gespräch, jedoch soweit im Schatten, daß seine Züge kaum zu erkennen waren. Uebrigens schien das Spiel die vier Sitzenden ganz und gar zu fesseln, denn einige hatten bereits ihre Karten aufgenommen, während andere ihre Börsen zogen um neuen Einsatz oder gehabten Verlust zu zahlen.

„He, Saxton," sagte einer der Letzteren, Jac Curdisch, der den Arm in der Schlinge trug, einen Andern anredend und ihm zugleich eine Börse reichend, öffnet das Ding doch für mich — der verdammte Schuß — ich kann noch immer meine Hand nicht gebrauchen."

Seine Bitte ward erfüllt, und gleich darauf lag der blanke Inhalt vor ihm auf dem Tische.

Es kann für den Leser von keinem besonderen Interesse sein, das einfache Hazardspiel der vier Gauner eingehend zu verfolgen, genüge es, wenn wir sagen, daß nach längerem Fluchen, Lärmen und Spielen Jac Curdisch beständig gewann, indeß ein Anderer, Niles, der allein leidende Theil war.

„Hurrah!" rief Curdisch endlich, als er sein Geld eingesäckelt und in der Tasche geborgen. „Heute wollen wir einen fröhlichen Abend bereiten! Heda, altes Weib, mehr Brandy her!" fuhr er zu Hetty gewandt fort, und sich erhebend, erkannte er Bill Riley, der bisher mit der Alten bei Seite gestanden und gesprochen hatte.

„Beim Jupiter, Bill Riley!" rief er erfreut, „wo seid Ihr gewesen, Mann, seit wir Euch nicht gesehen?"

„Verhaltet Euch doch ruhiger, Jac," entgegnete Bill. „Ihr wißt, Euer Lärmen und Sprechen — für diesen Abend habt Ihr übrigens nach meiner Meinung des Guten schon genug gethan!"

„Mag lachen wer da lachen kann," erwiderte der unverbesserliche Curdisch. „Hetty, ich sage Euch, Brandy her!"

Diese eilte, den Befehl des Räubers zu erfüllen, der als es geschehen, seinen Gefährten in reichlichem Maße mittheilte.

„Ein verdammt guter Spaß, Bill Riley," sagte Jac Curdisch zu seinem Nachbar, „daß der alte Gauner, Ben David mich für todt hielt, und die fünfzig Goldstücke, die mir diesen Abend gute Zinsen eintrugen, behalten zu können glaubte; aber wahrhaftig, der alte Schuft soll dies noch einmal entgelten. Doch Bill, wie seid Ihr zuletzt mit dem Hauptmann, Ihr wißt wohl, an jenem Abend gefahren?"

„O, so schlimm nicht, obgleich er verdammt heftig war, und mir befahl, in Zukunft mich vor dergleichen zu hüten?"

„Wo habt Ihr aber am Versammlungsabend gesteckt, wir Alle konnten Euch nicht finden?"

„Als ich mein Geld von dem alten Geizhals erhalten, ging ich nach St. Louis, und blieb dort, bis ich keinen Cent mehr in der Tasche hatte"

„Hat der Hauptmann genau nach der Geschichte mit jenem Mädchen geforscht?" fragte Curdisch leiser als bisher.

„Ja, ganz genau, und als er erfahren, was er wissen wollte, sagte er mir, daß ein zweites derartiges Kunststück mich leicht in eine unangenehme Berührung mit seiner Pistole bringen könnte."

„Dasselbe hat er mir gesagt", fuhr Jac Curdisch mit einem leisen Fluch fort. „Wahrhaftig, nach meinem Geschmack nimmt er es mit solchen Kleinigkeiten gar zu genau! Ob er wohl glaubt, daß wir seinetwegen alle unsere eigene Arbeit, die uns noch einigen Verdienst einbringt, aufgeben sollen? — Seit er verheirathet ist, kennt man ihn kaum wieder, aber ihr müßt zugeben Bill, daß er vor vier Jahren noch ein anderer Kerl war. Was sagt Ihr dazu, Gentlemen", fügte er zu den Uebrigen gewandt hinzu, „ist nicht unser Hauptmann in den letzten Jahren weit strenger gegen uns als sonst geworden?"

„Mehr als ihm zukommt", entgegnete Saxton,

„So meine ich auch", fuhr Curdisch fort, „und ich will verdammt sein, wenn — —"

„Seid vorsichtig, Jac", unterbrach ihn Bill, „und vergeßt nicht, von wem Ihr redet!"

„Und wenn ich das thäte?" brummte Curdisch, drohend seinen Blick umherschweifen lassend, „und wenn ich ihm das selbst sagte? Er und ich — wir sind beide Männer — versteht Ihr, was ich meine, Gentlemen?"

„Ja, ja, wir verstehen!" lallten drei unsichere, tiefe Stimmen.

„Aber ich will's Euch noch deutlicher sagen", fuhr Curdisch fort, dem der zu reichlich genossene Branntwein schon die klare Besinnung geraubt hatte, „es ist alles fest abgemacht — und ich will verdammt sein, wenn ich ihm nicht, so bald ich kann, eine Kugel durch den Kopf jage."

„Schweigt, Ihr schwatzhafter Narr!" unterbrach ihn Riley mit lauter Stimme. „Vergeßt Ihr denn ganz und gar, daß Ihr von unserem Hauptmann redet? und wollt Ihr uns Alle in's Unglück stürzen? Er hatte in Bezug auf das Mädchen ganz recht, denn was haben wir uns mit unschuldigen Weibern zu befassen?"

„Verflucht will ich sein, wenn ich nicht thun und lassen kann, was ich will," sprach der immer hitziger werdende Curdisch. „Und wenn Einer sagt, daß ich das Recht nicht habe, so ist er ein Lügner und kein Gentlemen."

„Ich streite heute nicht mit Euch, Jac", entgegnete Riley, „aber Ihr sprecht da unbesonnene Worte, Jac!"

„Laßt's gut sein", trat jetzt Saxton dazwischen, „wir haben um uns her Feinde genug, und sollten unter uns wohl Frieden halten! Namentlich aber Ihr, Curdisch, um dessenwillen wir hergekommen sind, thut wohl besser, uns Euren Plan mitzutheilen."

„Das ist leicht geschehen", entgegnete Jener mit finsterem Blick, denn es handelt sich um dieselbe Sache, die ich Euch schon vor einigen Tagen erzählte. Ich will Rache haben für meinen zerschossenen Arm, und die beiden Yankee's, welche sich in Bill Riley's und mein Geschäft so ohne allen Grund hineingemischt haben, sollen diesen ihren Vorwitz mit ihrem Herzblute bezahlen."

„Aber Jac, das ist ein gefährliches Beginnen", sprach Bill, der zum ersten Male von diesem Racheplane hörte.

„Das weiß ich wohl, und darum frage ich, wer mir helfen will, obgleich ich noch keinen eigentlichen Plan gefaßt habe. Uebrigens hat John Webber mir seinen Beistand zugesagt, dem ich dagegen auch gefällig sein will, dasselbe Mädchen zu entführen, dem ich im Grunde den verdammten Schuß verdanke. — Was nun den

der Hand noch die Balancirung des Etats herbeiführen werde, aber, da die regelmäßigen Mehreinnahme des Staats nicht die Höhe der bisherigen Ueberschüsse erreichen würden, so müsse eine vorsichtige Finanzverwaltung bei Zeiten darauf Bedacht nehmen, den Ausfall zu decken.

Es wird der Schluß der Generaldiscussion beantragt und beschlossen. Der Antrag, den Etat an die Budget-Commission zu verweisen, wird abgelehnt, dagegen beschlossen die Berathung in Gruppen vorzunehmen.

Nächste Sitzung morgen Mittags 12 Uhr.

Tages-Ordnung:

Acht kleinere Vorlagen, darunter das Gesetz betr. die anderweite Einrichtung des Zeughauses, die Vorlage betreffend Abschaffung der Meßabgabe in Frankfurt a. Oder, und betreffend die Umzugskosten der Staatsbeamten.

Schluß der Sitzung 2½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 19. Januar. Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Regulirung des standesherrlichen Rechtszustandes des fürstlichen Hauses zu Bentheim-Tecklenburg bezüglich der Herrschaft Rheda und der Grafschaft Hohen-Limburg zugegangen. Der Gesetzentwurf hat nach dem Vorgange des Gesetzentwurfs betr. den Rechtszustand des fürstlichen Hauses zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, die sämmtlichen dem Fürsten verbleibenden Vorrechte aufgenommen, und sich in der Hauptsache der Fassung angeschlossen, welche den entsprechenden Bestimmungen in dem Sayn-Wittgenstein-Berleburg'schen Gesetzentwurfe von den beiden Häusern des Landtags gegeben worden ist.

— Aus dem Staatshaushaltsetat pro 1877/78 ergiebt sich folgender Aufwand für kirchliche Zwecke. Evangelischer Oberkirchenrath, evangl. Konsistorien, Geistliche und Kirchen 2,349,329 Mk 50 ₰. Katholische Bisthümer und die zu denselben gehörenden Institute, kath. Konsistorien Geistliche und Kirchen 2,608,709 Mk 20 ₰. Die Dotation der „unterdrückten" katholischen Kirche beträgt also in dem protestantischen Staate Preußen rund eine Viertelmillion mehr, als die der evangelischen Kirche. Einen Mehraufwand gegen den vorjährigen Etat erfordert der Evangelische Oberkirchenrath. Die Ausführung des Gesetzes vom 3. Juni 1776 betreffend die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen der Monarchie, macht nämlich, da nach Art. 21 desselben die Verwaltung der Angelegenheiten der evangelischen Landeskirche, soweit solche bisher von dem Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten und der Regierungen geübt worden ist, auf den evangelischen Oberkirchenrath und die Konsistorien, als Organ der Kirchenregierung, übergehen soll, eine Verstärkung der Arbeitskräfte und eine Erhöhung der Fonds der letztgedachten Behörden zu anderen persönlichen Ausgaben und zu sachlichen Zwecken nothwendig. Auch erscheint es angemessen, dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths in Rücksicht auf die ihm als Leiter einer Centralbehörde erwachsenden Ausgaben für Repräsentation u. auf seine Stellung beim Evangelischen Oberkirchenrath überhaupt die beantragte Zulage von 6000 Mk zu gewähren und ihn dadurch mit dem ersten Präsidenten des Obertribunals und der Oberrechnungskammer im Gehalt gleichzustellen. Auch der Etat der Bisthümer weist eine Mehrausgabe von 808 Mk 71 ₰ nach, zur Bestreitung der von den Grundstücken und Gebäuden des bischöflichen Stuhles und der Bisthumsinstitute zu leistenden Kommunalabgaben.

— Auch in Berlin ist gestern der erste Fall der Rinderpest konstatirt worden. Amtlicher Ermittelungen zufolge sind die bisher konstatirten Infektionen in Schlesien auf Einschleppungen aus dem benachbarten Auslande zurückzuführen, — trotz des strengen Einfuhrverbotes!

Elberfeld, 18. Januar. Bei der heutigen Stichwahl erhielt Kaufmann Prell 14485, (nat. lib.) der Sozialist Hasselmann 14245 Stimmen; Prell ist also gewählt. Nach dem Bekanntwerden des Wahlresultates fanden nach der „Elberf. Ztg." mehrfach Excesse statt. Vor dem Geschäftslokale der Elberfelder Zeitung entwickelte sich ein solcher Auflauf, daß die Passage unmöglich wurde. Viele Personen sind thätlich insultirt, viele Fensterscheiben zertrümmert. Schließlich schritt die Polizei mit blanker Waffe ein und stellte die Ruhe wieder her. 22 Personen sind verhaftet. Hasselmann selbst reiste Nachts nach Hanau ab, wo eine Stichwahl zwischen Weigel (nationalliberal) und Frohme (Socialdemokrat) stattfindet.

Breslau, 19. Januar. Der hiesige Schlachtviehmarkt ist von der Behörde auf 21 Tage geschlossen worden, nachdem gestern constatirt worden, daß 2 an der Rinderpest erkrankte Thiere angekauft worden waren.

Köln, 18. Januar. Die Köln. Ztg. veröffentlich heute eine Zusammenstellung der von Lord Salisbury in der Montags-Conferenz überreichten Beschlüsse der Deligirten, die nun nach der Ablehnung der Pforte wohl gegenstandslos geworden sind.

Frankfurt a M. 18. Januar. Bei der engeren Wahl ist der nationalliberale Candidat Dr. Varrentrapp dem der Volkspartei Dr. Holthoff unterlegen, dagegen ist in Mainz Dr. Oechsner (nat. lib) gegen den ultramontanen Dr. Moufang siegreich aus der Wahl hervorgegangen.

Hamburg, 17. Januar. Infolge der in Alkona zu Tage getretenen Rinderpest an dem von Breslau angekommenen Schlachtvieh ist der Hamburg-Altonaer Viehmarkt strengstens abgesperrt. Am Montag sind 200, und gestern ca. 20 Stück Hornvieh und auch Pferde getödtet u. verscharrt worden.

Ausland.

Frankreich. Paris, 17. Januar. Auf die in vielen Blättern ausgesprochene Verdächtigung Deutschlands auf der Konstantinopeler Konferenz ist mehreren derselben nun auch das Dementi des „Deutschen Reichsanzeigers" abgedruckt worden ohne jedoch eine Meinung über den Vorgang daran zu knüpfen. Nur der „Monitenr" hat sich, wie wir bereits meldeten, in gerechtem Sinne gegen Deutschland ausgesprochen. Auch die in französischen Blättern zuerst aufgenommene Nachricht in Betreff der Regentschaft Tunis wird von competenten italienischen Zeitungen als rein erfunden bezeichnet. Die wachsende Feindseligkeit gegen Deutschland ist unverkennbar.

— Einem Schreiben eines hohen Beamten am russischen Hofe an einen in Paris akkreditirten Diplomaten ist, wie ein Journal von allerdings fraglicher Autorität, der bonapartistische „Gaulois" meldet, zu entnehmen, daß der Sohn Napoleons III. in ersten Hälfte des Februar in Petersburg erwartet wird und daß ein höherer Offizier in der Garde des Zaren nach Florenz abreisen soll, um sich im Augenblick der Abreise zur Disposition des jungen Prinzen zu stellen. Lulu, der nächstens 20 Jahre alt wird, hat die Absicht, sich zu stellen, um seinen militärischen Pflichten zu genügen. Im Familienrathe der Kaiserin Eugenie ist diese Frage angeblich lebhaft erwogen worden, die befragten Getreuen sollen zu jenem Schritte gerathen haben. Denn größter Wahrscheinlichkeit nach werde das Gesuch des Prinzen, nach Paris zur Stellung kommen zu dürfen, von der Regierung, aus Gründen des Staatswohles, abgewiesen werden; aber dann habe der Prinz seine Schuldigkeit gethan, und seinen Feinden die Waffen genommen, ihm später einen Vorwurf der Pflichtverletzung daraus zu machen.

Großbritannien. London, 18. Januar. Die „Times" sagt in einem längeren Artikel über die neu eingetretene Situation der Orientangelegenheit bezüglich Rußland s:

„Wenn es könnte, würde es sicher zum Schwerte greifen, aber etwas spät hat es entdeckt daß selbst wenn es allein der Türkei gegenüber zu treten hätte, die Aufgabe etwas zu schwer für seine Kräfte sein dürfte." „Von England aber," so präcisirt die „Times" ihre jetzige Ansicht, über die Verpflichtung ihres Landes, „läßt sich kaum die Initiative zur Lösung solch einer Aufgabe erwarten . . . . . In einem Worte, so, wie es jetzt scheint, kann die Bestimmung über das Schicksal der Türkei in Europa nicht den Händen der Türkei ohne einen Krieg entwunden werden, vor welchem selbst die nächstbetheiligten Mächte eingestandenermaßen zurückbeben. Wir haben das Wenige, was in unserer Macht stand, gethan, um solch einem Ausgange der Dinge vorzubeugen, aber da es einmal dazu gekommen ist, was können wir da Besseres thun, als abseit zu treten? Die Türkei hat ihren Weg gewählt — nicht, wie eingestanden werden muß, ohne Muth — und die Verantwortlichkeit muß ihr überlassen bleiben."

Italien. Rom 15. Januar. Bekanntlich hat der Minister Mancini ein Circular erlassen, in dem er den nicht mit dem Exequatur versehenen Bischöfen verbietet Pfarrer zu ernennen. Dieses Cirkular, sowie der Gesetzentwurf über die Mißbräuche des Klerus resp. deren Bestrafung hat im Vatikan eine gewisse Erregung hervorgebracht. Wie die „Italie' meldet, hat der Papst mit mehreren Kardinälen wiederholt konferirt, um eine Encyklika vorzubereiten, welche den Zweck haben wird, gegen den Geist des ministeriellen Umlaufschreibens und des Gesetzentwurfs zu protestiren. Diese Encyklika wird gelegentlich des nächsten Konsistoriums veröffentlicht werden. Hieran reiht sich sehr hübsch eine originelle Rede, welche der heilige Vater gestern gehalten hat. Es wurden von ihm die Civilbeamten der früheren päpstlichen Regierung empfangen. Ein gewisser Marcantonio Parrelli, früher Beamter im päpstlichen Ministerium des Innern verlas eine ungemein heftige Rede gegen die italienische Regierung und alle ihre Regierungshandlungen. Der Papst antwortete mit Danksagungen und sagte dann, daß er als ein Werk der Vorsehung alle seine Subsidien betrachte, die ihm von allen Seiten der Welt zu fließen und mit denen er seine ihm treu gebliebenen Diener belohnen könne. Aber fügte Sr. Heiligkeit hinzu, unter diesen Beamten seien solche, die so vorwitzig seien, zu oft unter einem beliebigen Vorwand außerordentliche Unterstützungen vom heiligen Stuhl zu fordern. Aber wenn diese Beamten vorwitzig sind (sagte der Papst), so ist das nichts gegenüber den ruchlosen Werken der Regierung, die nicht nur verabscheuungswürdige Gesetze gegen die Geistlichkeit vorschlägt, sondern in einem gewissen Cirkular nicht erlaubt, daß die Bischöfe Pfarrer ernennen (der heilige Vater spielt auf das oben erwähnte Cirkular Mancinis an). Die Regierung verbietet, daß eine Nonne nicht in's Kloster eintrete, und als ob dies nicht genügend wäre, sucht sie jetzt alle Irrthümer der früheren Regierungen auf, welche dem hiesigen Stuhl eine üble Lage bereiteten (Pius IX. spielt auf das Cirkular des Großsiegelbewahres an, welches die Sammlung aller jener Aktenstücke anordnet, die sich auf die päpstliche Kurie und namentlich auf ihre Kontroverse mit den Regierungen beziehen.) Diese Menschen sind ruchlos, schließt der Papst, und von Gott verflucht, aber hier ist kein Ort um zu fluchen, sondern um zu segnen und deshalb segne ich Euch Alle und Eure Familien.

Rom, 18. Jan. In der Deputirtenkammer begann heute die Generaldebatte über den vom Ausschuß der Kammer abgeänderten Gesetzentwurf betreffend die Mißbräuche der Geistlichkeit. Es gelangten drei Redner für und ebenso viele gegen den Gesetzentwurf zum Wort, von dem Deputirten Rocito wurden mehrere Amendements angekündigt. — Der Papst hat den Gesetzentwurf über die Mißbräuche der Geistlichkeit den Kongregationen zur Prüfung und zur Entscheidung der Frage vorgelegt, ob der Gesetz-Entwurf nicht gegen die kanonischen Kirchengesetze verstoße. — Die Verhandlungen der Kurie mit Oesterreich und Frankreich über die Ernennung von zwei östreichischen und zwei französischen Kardinälen sind nunmehr beendet; außer diesen Ernennungen steht dem Vernehmen nach auch noch die Ernennung von vier italienischen und eines spanischen Kardinals bevor.

Rußland. Aus Petersburg wird von einem Skandal in der Presse gemeldet. Die „Russische Welt" erhebt in einer ihrer letzten Nummern eine schwere Beschuldigung gegen einen Theil der Presse in St. Petersburg. Das Blatt schreibt:

„In der Gesellschaft und in der Presse wurden längst schon Voraussetzungen über die Existenz irgend welcher dunkler Verbindungen zwischen der Redaktion einiger Zeitungen und der hiesigen türkischen Botschaft ausgesprochen. Die Sache besteht darin, daß die türkische Botschaft es für möglich erachtete, durch Vermittelung einiger ihr zugeordneten Persönlichkeiten sich an die Redaktion der „Russischen Welt" mit einem Vorschlage zu wenden, wie er nach den Worten dieser Persönlichkeit beständig mit Bereitwilligkeit von zwei namhaft gemachten großen St. Petersburger Zeitungen (einer russischen und einer deutschen) angenommen worden sei. Man schlug nämlich vor, einen Artikel aus dem „Levant Herald" für eine betreffende Geldentschädigung abzudrucken, wie das auch in anderen Zeitungen geschehe. Dabei theilte man uns verbindlich und mit voller Offenheit einige Einzelheiten über die Bedingungen mit, unter welchen die angegebenen Zeitungen einwilligen, türkische Artikel, Korrespondenzen und Telegramme abzudrucken, ebenso über den Umfang des Honorars, welches dafür von der türkischen Botschaft in Petersburg ausgezahlt wird, zur Vergewisserung dessen Quittungen von den Redaktionen dieser Zeitungen vorliegen. Alle Nummern der Blätter, welche von der türkischen Botschaft gestellte Artikel enthalten, werden nach der treuherzigen

---

Lohn anbetrifft, den Ihr von mir erhaltet, so könnt Ihr Euch allein mit dem bezahlt machen, was die Yankee's bei sich haben, — viel Geld, wie wir genau wissen — denn ich selbst, ich begehre nichts davon und bin zufrieden, wenn ich mich hinreichend gerächt habe." —

„Wir Alle gehen mit Euch!" brüllten die drei Räuber, lüstern nach der ihnen in Aussicht gestellten reichen Beute.

„Und Ihr, Bill?" fragte Curdisch mit einem Seitenblick auf seinen, wie er wußte, stets zuverlässigen Kameraden.

„Ich will durchaus nichts mit der Sache zu thun haben", entgegnete dieser mit großer Bestimmtheit, „die Befehle des Hauptmanns —"

„Der Teufel hole den Hauptmann! Er braucht nicht das Geringste davon zu wissen! Wenn ich nicht mehr das Recht haben soll, zu thun und zu lassen was mir gefällt —"

„Laßt mich aber aus dem Spiel," wiederholte nochmals mit fester Stimme Bill Riley.

„Ihr wollt uns wohl gar angeben," sagte der halbbetrunke Räuber mit einem lauernden Blick. „Seit einiger Zeit — —"

„Still, Mann," unterbrach ihn der allein nüchterne Riley. „Ihr solltet mich doch besser kennen, um solche Worte nicht aussprechen! Hätte ich Lust mich mit Euch zu streiten, so würde nur einer von uns die Hütte lebend verlassen."

Eben wollten auch die anderen Räuber den immer wüthender werdenden Curdisch, der auf Widerstand von Bill's Seite nicht gefaßt gewesen, besänftigen, als dieser plötzlich ausrief, indem er lauschend den Kopf vorbeugte: „Still! Hört Ihr nicht ein fernes Geräusch?"

Es trat eine Pause ein, während welcher Alle angestrengt horchten und Saxton endlich sagte: „Es sind Hufschläge!"

„Die schnell näher kommen," fügte Bill hinzu. „Wer mag es sein?,

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so sprengte der Reiter heran und hielt in einiger Entfernung von der Hütte offenbar mit dem Vorhaben dort sein Pferd anzubinden.

Curdisch und Saxton erbleichten und letzterer sagte: Wer mag da angekommen sein? Wir sind doch nicht verrathen?"

„Ich weiß es nicht," entgegnete Curdisch, doch Niemand, außer John Webber, wußte von unserer Anwesenheit hier. Sollte etwa Hetty —" fügte er mit einem drohenden Blick auf die Wirthin hinzu.

„Meint Er, ich sei eine Verrätherin, Jac Curdisch? fragte diese, dicht vor dem Banditen hintretend.

„Ihr würdet Eure Verrätherei auch kaum überleben," sagte dieser mit einem fürchterlichen Fluche.

In diesem Augenblicke ward an der Thür der Hütte gepocht, und auf Hetty's Frage, wer da sei, erfolgte die Antwort:

„Ele lio!"

„Beim Tenfel, John Webber!" rief erfreut Curdisch. „Ich kenne seine Stimme, öffnet die Thür Hetty."

Hetty gehorchte und gleich darauf trat John Webber in die Hütte ein.

Sein stechendes schwarzes Auge überflog die Anwesenden, die er bereits als zur Bande gehörig kannte, und offenbar durch ihren Anblick befriedigt, sprach er, sich zu Curdisch wendend:

„Ich sehe, daß Alle versammelt sind, so hört denn, was mich hierher geführt. Das Geschick ist Euch günstig und Ihr könnt schneller und unerwarteter zum Ziele kommen, als Ihr es Euch gedacht. Auch bin ich bereit, Euch zu helfen, wogegen ich natürlich Eure Hilfe und Euren Beistand fordere. Wer hiermit einverstanden ist, hebe die rechte Hand in die Höhe, ein Zeichen, das ich zugleich als einen mir geleisteten Eid ansehen werde."

Vier Räuber nur folgten seiner Aufforderung, als er dies bemerkte, fragte er Riley finster anblickend:

„Und Ihr?"

„Ich habe schon Curdisch gesagt, daß ich nichts mit der ganzen Sache zu thun haben will."

Ueberrascht blickte Webber auf Jac Curdisch, der diese stumme Frage verstand und antwortete:

„Ihr dürft Bill Riley, wie auch Hetty ganz und gar vertrauen."

„Wohlan, so vernehmt meine Worte, die Euch Allen gelten. Wer von Euch mir in dieser Angelegenheit, in der ich Eurer Hilfe bedarf, durch irgend etwas in den Weg tritt, der soll, so wahr ich lebe, diesen meinen Dolch zu kosten bekommen."

Bei diesen Worten zog er einen Stahl aus der Scheide hervor, den er im Schein des Lichtes vor den Anwesenden funkeln ließ, die zu gleicher Zeit den furchtbar drohenden Ausdruck seiner Züge gewahrten.

„Und nun zu unserem Geschäft," fuhr er mit veränderter Stimme fort. „Durch Zufall habe ich diesen Abend eine Unterredung angehört, die Euch Alle betrifft, und wonach ich Euch mittheilen kann, daß man sich morgen in aller Frühe Hetty's Person bemächtigen wird."

„Was?" schrie die Wahrsagerin, welche seinen Worten ihre ganze Aufmerksamkeit zugewandt hatte, während die Uebrigen sie voll Besorgniß betrachteten.

„Schweigt," rief John ungeduldig, und laßt mich reden.

„Man will ihrer habhaft werden," fuhr er dann zu den Männern gewandt fort, „um mit Gewalt von ihr zu erfahren, was sie von der so viel besprochenen Entführung weiß. Die in dieser Sache Handelnden sind nur drei Männer, mein Vater und diejenigen, welche Ihr sucht. Da Ihr dies wißt, könnt Ihr Eure Pläne darnach einrichten, die mir jedoch nichts angehen. Eins gebe ich Euch jedoch zu bedenken! Behandelt meinen Vater mit der größten Schonung u. Rücksicht, krümmt kein Haar auf seinem Haupte! Versichert Euch seiner, wenn es nöthig ist, doch braucht weder Gewalt noch Waffen gegen ihn. — Handelt aber Einer von Euch diesem meinem Wunsche zuwider, — und ich werde es erfahren, auch wer es gethan hat — — so macht Euch darauf gefaßt, daß seine Stunde geschlagen hat, denn ich schwöre es bei Allem, was mir heilig ist, daß ich ihn todt zu meinen Füßen hinstrecken werde. Doch nun genug davon, Ihr habt mich verstanden und wißt, daß ich Wort halten werde. Sobald ich Euer bedarf, werdet ihr Nachricht bekommen, und jetzt gute Nacht,, ein anderes Geschäft ruft mich fort von hier."

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so war John Webber auch schon aus der Hütte verschwunden, und in weniger als einer Minute hörten ihn die Banditen auf seinem Pferde durch den finstern Wald dahinjagen.

Alle athmeten tief auf, als er gegangen, denn selbst auf ihre verhärteten Gemüther übte seine Anwesenheit einen beängstigenden Einfluß aus, und Bill Riley, der zuerst die Sprache wieder erlangte, sagte:

Kameraden, ich sehe das Blatt hat sich gewandt. Ihr seid nicht allein mehr die angreifende Partei, sondern sollt, wie wir gehört, selbst angegriffen werden, rechnet also auf meinen Beistand der, wie Ihr wißt, nicht so ganz verachten ist, obgleich ein inneres Gefühl mich warnt, mich an der Sache zu beheiligen, wie ich glaube, daß es gewiß meine letzte ist, in der ich an Eurer Seite stehe."

„Recht so, Bill Riley'" sagte erfreut Curdisch, „und Ihr Hetty, bringt Brandy her, aber guten, denn mit trockenen Kehlen lassen sich unsere Pläne schlecht entwerfen.

Hetty gehorchte u. bald saßen die Banditen in engem Kreis um den Tisch und besprachen in Flüstertönen ihr verbrecherisches Vorhaben, dessen Verlauf wir im Laufe der Erzählung erfahren werden.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkung der sich an uns wendenden Persönlichkeiten sorgsam gesammelt und aufbewahrt" — Wir unsererseits entschließen uns nicht, irgend etwas zu der obigen äußerst schmerzlichen Enthüllung hinzuzufügen, in der Hoffnung, daß die interessirten Organe der russischen Presse sich vielleicht bemühen werden, diese Angelegenheit aufzuklären und sich von dem türkischen Fleck zu reinigen, der so unerwartet durch die naive Offenherzigkeit eines türkischen Beamten ans Tageslicht gekommen. Wir möchten nicht gern glauben, daß russische Zeitungen bewußt in tadelnswerthe Geldgeschäfte mit der türkischen Botschaft getreten sind. . . Es ist sehr möglich, daß sich die türkische Botschaft beeilen wird, wie gewöhnlich die von uns mitgetheilte Thatsache formell zu widerlegen; aber im gegenwärtigen Fall wird eine faktische Widerlegung nicht von türkischer Seite, sondern von Seiten der St. Petersburger Zeitungen verlangt."

Die „St. Petersburger Zeitung" antwortet nun diesbezüglich:

„Wir sehen uns veranlaßt, ausdrücklich und ein für alle Mal zu erklären, daß die deutsche „St. Petersburger Zeitung" das deutsche Blatt nicht ist, von welchem die „Russ. Welt" spricht. Wir fordern aber die „Russ. Welt" auf, sofort die beiden Blätter zu nennen, und den Beweis für ihre Behauptungen beizubringen, widrigenfalls sie als Verleumder oder als in unverzeihlicher Weise mystifizirt dastehen würde. Behauptungen, wie die der „Russ Welt," darf man nur in dem Fall aufstellen, wenn man strikte Beweise in der Hand hat. Die „Russ. Welt" würde uns ebenso straffällig erscheinen, wenn sie sich von irgend einem humoristischen Türken hat dupiren und hinters Licht führen lassen, als wenn die ganze „große Enthüllung" Ausgeburt ihrer eigenen Phantasie wäre. Also: wir bitten erstens um die Namen, zweitens um die Beweise!"

Türkei. Konstantinopel, 17. Januar. An dem großen Rathe haben etwa 200 Würdenträger Theil genommen und dauerte diese Berathung 3 Stunden. Nach der eingetretenen bereits telegraphisch gemeldeten Ablehnung der letzten Vorschläge der Mächte stellte Midhat Pascha an die Versammlung noch die Frage, ob über die von türkischer Seite nun abgelehnten Punkte noch eine Verhandlung mit den Mächten weiter fortzusetzen sei, worauf man sich entschied, es könne mit denselben nur noch bezüglich der türkischen Gegenvorschläge verhandelt werden.

— Bukarest, den 18. Januar. Ein Theil der rumänischen Kammer beschloß in geheimer Sitzung Alles aufzubieten, um die Einbeziehung Rumäniens für den Kriegsfall abzuwenden. — In Belgrad wird der Wunsch nach dem Frieden mit der Pforte immer lauter. In Jassy soll sich, sobald die russische Arme den Pruth überschreitet, das Hauptquartier installiren wollen. Als Ersatz für den noch immer sehr kranken Großfürsten Nicolaus als Höchkommandirenden nennt man jetzt General von Kotzebue.

Provinzielles.

(Personalien). Der Rektor Grabowski zu Konitz ist als erster Lehrer an dem evangelischen Schullehrer-Seminar zu Friedrichshoff angestellt worden.

— Dem Kreisgerichts-Direktor a. D. Larz zu Wehlau ist der Rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, dem Pfarrer Dr. Wald zu Königsberg i/Pr. der Kgl. Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

— Der Kreisgerichts- Secretair Dembeck in Thorn ist an das Stadt- und Kreisgericht zu Danzig versetzt.

Kulm, 19. Januar. (O. C) Auf dem vor Kurzem hier stattgefundenen Kreistag wurden folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: 1. Der Bau der projectirten Chausseelinien Stadt Kulm-Neugut-Podwitz, Plutowo-Kokotzko, Paparczyn-Blandau und Ludwichowo-Scherokopaß-Wenzlau soll in die Wege geleitet, zu diesem Zwecke sollen sämmtliche 4 Chaussee-Linien auf einmal zur öffentlichen Licitation gestellt und dem Mindestfordernden der Zuschlag ertheilt werden. Mit der Führung der erforderlichen Verhandlungen wird die Kreis-Chausseebau-Commission bevollmächtigt. Dagegen wird der Bau der Chausseelinie Bahnhoff Briesen über Bahrendorf bis zur Straßburger Kreisgrenze einstimmmig abgelehnt, für den Fall jedoch, daß der Kreis Straßburg diese Strecke ausbauen will, demselben eine einmalige Beihilfe von 15,000 ℳ bewilligt. 2. Das Etatsjahr für den Kreishaushalt soll vom 1. April 1877 ab mit dem 1. April beginnen und mit dem 31. März jeden Jahres abschließen. 3. Dem Rendanten Fröhlich wird für die Rechnungslegung der Kreis-Communal- und der Kreis-Sparkasse pro 1875 die Decharge ertheilt. 4. Der Ausgabe-Etat für die Kreis-Sparkasse für das Jahr 1877 wird in Höhe von 2900 ℳ genehmigt. 5. Zum Mitgliede für das definitive Curatorium der Hilfs-Taubstummen-Anstalt in Graudenz wird Herr Gutsbesitzer Körber in Gorinnen erwählt. 6. Zu Mitgliedern der Klassensteuer-Reklamations Commission pro 1. April 1877/78 sind erwählt worden die Herren v. Boltenstern, Görz, Karges, Eitner, Saß, Tapper. Zum Mitglied der Kreis-Chausseebau-Commission ist Herr Siwert Görz-Kl. Lunau erwählt worden. — Die hier bestehende Zweigstiftung der Kaiser Wilhelm Stiftung ha im Jahre 1876 von 101 Mitgliedern eine Einnahme von 417 ℳ erzielt. Dazu kommt der Bestand pro 1875 mit 563 ℳ und ein Zuschuß vom Central-Verein mit 270 ℳ, so daß an Unterstützungen an 12 Invaliden 359 ℳ auch an 3 Familien, der ihren Wunden oder Krankheit erlegenen Soldaten 312 ℳ haben gezahlt werden und ein Bestand von 563 ℳ hat verbleiben können. — In Folge der eifrigen Bemühnngen des Herrn Landraths v. Stumpffeld hierselbst sind bis jetzt 1030 ℳ im hiesigen Kreise für die Ueberschwemmten in der Nogat-Niederung gesammelt worden.

††† **Danzig**, 19. Januar. O. C.) Der Tag der Stichwahl zwischen den Herren Landmesser und Rickert, ist auf Dienstag, den 23. Januar, d. h. fast auf den äußersten gesetzlich zulässigen Termin, vom Wahlkommissarius, Hrn. Polizei-Direktor Schultz anberaumt worden. Begreiflicher Weise sieht man demselben hier mit nicht geringer Spannung entgegen und ist in beiden Heerlagern eifrig mit den Vorbereitungen für die entscheidende Wahlschlacht beschäftigt. Bei der Wahl am 10. d. Mts. soll sich übrigens in ein Paar Wahlbezirken, in denen besonders viel Stimmen für den klerikalen Candidaten abgegeben worden, der eigenthümliche Umstand, bei näherer Prüfung der Wählerlisten herausgestellt haben, daß einige Stimmen mehr abgegeben wurden. als in ihnen überhanpt Wahlberechtigte vorhanden sind. — Nach einer kürzlich dem hiesigen Magistrat zugegangenen Benachrichtigung des Kaiserl. Kriegsministeriums ist von diesem die Errichtung einer Kriegsschule in Danzig beschlossen worden; und wurde der Magistrat beauftragt, im Verein mit der Commandantur Grundstücke auszusuchen, welche sich zur Erbauung dieser, umfangreiche Räume erfordernden, Schule, auf ihnen eignen. Wie man hört, sind von diesen beiden Behörden denn auch bereits drei größere Grundstücke dem Kriegsministerium, das unter ihnen die definitive Wahl treffen wird, in Vorschlag gebracht worden. Unter ihnen befindet sich auch, wie man annimmt, das weitbekannte Selonke'sche Vergnügungs-Etablissement auf Langgarten, dessen Eingehen ein nicht leicht zu ersetzender Verlust für unsere Stadt sein würde. — Im weiteren Verlauf seiner Sitzungen verhandelte unser Schwurgerichtshof zunächst zwei Anklagen wegen Kindesmordes, eines hier leider nicht gerade seltenen Verbrechens. In dem einen Falle kam die Schuldige, ein junges, gut beleumundetes Dienstmädchen von hier, mit drei Jahren Gefängniß davon; in dem anderen, wo erschwerende Umstände vorlagen, erhielt die Mörderin, eine berüchtigte Dirne, fünf Jahre Zuchthaus. Demnach gelangten v. A. zwei Anklagen wegen vorsätzlicher Körperverletzung, mit nachfolgendem Tode des Geschädigten zur Aburtheilung. Im ersten Falle wurde der Angeklagte, ein kleiner ländlicher Besitzer, freigesprochen, weil er sich im Stande der Nothwehr befunden hatte. In dem anderen, mit besonderer Rohheit verübten Falle, erhielt der Thäter, ein Arbeiter in der Guanofabrik zu Saspe bei Danzig, acht Jahre Zuchthaus.

— **Königsberg**, 18. Januar. Dem allgemeinen öffentlichen Ausdruck der Meinungen nach zu schließen, dürfte bei der bevorstehenden Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Fortschrittspartei, Dickert und dem der Nationalliberalen, Stadtkämmerer Hoffmann, Letzerer den Sieg erhalten.

Tilsit, 15. Januar. Die Klagen unserer Grenzbewohner über arge Grenzverletzungen seitens der russischen Zollwächter mehren sich. Bis auf das preußische Gebiet verfolgen die Russen Diejenigen, welche die Grenze an Stellen zu überschreiten suchen, welche nicht offizielle Uebergangspunkte sind, und Schüsse werden so häufig nach Preußen herübergesandt, daß die hart an der Grenze wohnenden Leute nicht mehr sicher sind. Um Weihnachten wurde bei Skrodeen ein Mann erschossen der auf preußischer Seite Schutz vor seinen Verfolgern suchte. Schon hatte er etwa 150 Schritte auf preußischem Boden gemacht, als ihn die tödtliche Kugel ereilte. Die erst in voriger Woche gemachte Section der Leiche zeigte, daß die Kugel am Rückgrat eingedrungen war und den ganzen Körper durchbohrte. — In Folge Andringens des Königl. Staatsanwalt ist die Sache von dem diesseitigen Grenzkommissarius anhängig gemacht.

Inowrazlaw, 17. Jan. Muthige Rettung. In voriger Woche zogen die Lucie und Franz Murawski'schen Eheleute, welche als Tagearbeiter im Dorfe Szymborze bei Inowrazlaw wohnen, Abends zwischen 7 und 8 Uhr mit einem kleinen Handschlitten, über den See. In der Nähe des Vorwerks Königswerder war eine offene Stelle. Sie suchten dieselbe der Spur nach zu umgehen, kamen ihr aber doch zu nahe und brachen ein. Auf ihren Hülferuf eilte der Knecht Andreas Gajewski herbei, und suchte, auf dem Bauche kriechend, den Eingebrochenen zu nahen. Da indessen das Eis zu schwach war, mußte er davon abstehen, lief aber zurück nach einer Stange, um diese den Bedrängten hinzureichen. Mittlerweile war auch die Mutter der verunglückten Lucie Murawska Wittwe Sokolowska, dazu gekommen, um ihre Tochter zu retten, war aber dabei auch eingebrochen. Dem Gajewski gelang es jedoch, mit großer Anstrengung und Gefahr, den Frauen die Stange zu reichen und sie aus dem Wasser zu ziehen, obgleich die Stelle gegen 100 Schritt vom Ufer entfernt und 15 Fuß tief war. Während dessen war aber der Franz Murawski untergesunken und kam nicht wieder zum Vorschein; erst am anderen Tage zog man seine Leiche heraus. Der Brodherr des Gajewski hat wegen dieser überaus muthigen That die Rettungsmedaille für ihn beantragt. (Brb. Ztg.)

Posen, 19. Januar. Raub. Gestern Morgens gegen 6 Uhr verließ der Telegraphist auf der Station Schwarzenau auf der Oels-Gnesener Bahn das Bureau und der Stationsvorsteher verblieb in demselben, um die Löhnungen der Arbeiter zu reguliren. Als er damit beschäftigt war, drangen drei theilweise vermummte Männer in das Bureau, überfielen den Stationsvorsteher, knebelten ihn, würgten ihn mittels einer um den Hals gewundenen Schnur und nahmen cira 1000 Mark aus der Kasse. Nach einiger Zeit erst fand der Bureaudiener den Geknebelten im hülflosen Zustande und rief sogleich Hülfe herbei. Es soll Militair nach Schwarzenau requirirt worden sein, um den Räubern schneller auf die Spur zu kommen.

Locales.

— **Wahlkomitee.** Das vereinigte Wahlcomitee dessen Aufgabe es ist mit allen Kräften dahin zu wirken, daß unser Wahlkreis in dem nächsten deutscheu Reichstage durch einen deutschen Abgeordneten vertreten werde, hat jetzt täglich um 12 Uhr Mittags Sitzungen, zu welchen auch Meldungen, Mittheilungen und Vorschläge, welche die Wahl betreffen, anzubringen resp. vorzutragen sind. Daß auch dentschen Wählern, die nicht in das Comitee eingetrelen oder erkoren sind, die Theilnahme an den Besprechungen freisteht, ist selbstverständlich.

— **Protestanten-Verein.** Montag den 22. Januar findet Abends 8 Uhr im Local des Hrn. Hildebrandt die erste ordentliche Monatssitzung des Protestanten-Vereins statt. Auf der Tagesordnung steht zuerst eine Besprechung über Sonntagsruhe und Sonntagsfeier, zu welcher Herr G. Prowe den einleitenden Vortrag zu halten zugesagt hat. Da der Gegenstand dieser Verhandlung nicht bloß ganz allgemein verständlich ist, und wohl Niemandem diese Frage betreffende Gedanken fehlen werden, und zu der leichten Verständlichkeit auch das jedem nahe liegende Interesse an der Sache hinzukommt, läßt sich eine recht lebhafte und vielseitige Erörterung des Themas erwarten. Außerdem kommt eine Offerte des geschäftsführenden Berliner Ausschusses zur Mittheilung und Beschlußfassung. Wir bemerkeu auch diesmal, daß das Erscheinen von Gästen d. h. Nichtmitgliedern und ihre thätige Betheilung an den Verhandlungen stets gern gesehen wird.

— **Obduction.** Am 9. d. M. wurde auf einem Gute des Kreises Thorn ein Mädchen durch die in Thätigkeit befindliche Dreschmaschine so gefährlich verletzt, daß sie hierher in das Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie verstarb, und, da die Ursache des Todes unverkennbar war, auch ohne weiteres begraben wurde. Es müssen aber doch jetzt Gründe zu anderweitigem Verdacht hervorgetreten sein, denn auf Anordnung des Staatsanwalt ist die Leiche ausgegraben und einer gerichtlichen und ärztlichen Untersuchung unterzogen, die am Sonuabend den 20. in dem s. g. Pockenhause vollzogen ist.

— **Trichinen** (Verspätet). Am 16. Jan. wurden in einem von dem Fleischermeister Hrn. Julius Tonn dem Fleischbeschauer Hrn. Th. Schröter zur Untersuchung vorgelegten Schweine Trichinen gefunden. Das Fleisch des Thieres wurde, nachdem das Schmalz 2c. 2c. ausgekocht war, in der Gasanstalt verbrannt. Das Schwein, welches von Hrn. Tonn mit 45½ Rth. bezahlt war, war von ihm nicht gegen Trichinen versichert, und doch kostet die Versicherung für ein Schwein bis zu 200 Pfund Gewicht nur 30 ₰., über 200 Pfund 50 ₰. Scheine vou der Braunschweigischen Gesellschaft für Trichinen-Versicherung sind bei Hrn. Fleischbeschauer C. Schröter jederzeit zu haben, doch muß das zu versichernde Thier einen Tag vor dem Schlachten bei Herrn C. Schröter angemeldet werden.

Hauslampen. Die hiesigen Spitzbuben scheinen sich in den letzten Tagen ein neues Ziel ihrer Thätigkeit erwählt zu haben, es sind einem hiesigen Kaufmann in kurzer Zeit rasch hintereinander drei Haus- und Flur-Lampen gestohlen. Es ist also bei Anbringung dieser sehr nöthigen Geräthe darauf zu achten, daß sie nicht mit Leichtigkeit von Fremden abgenommen werden können.

— **Theater-Angelegenheiten.** Nach einem von Hrn. Dir. Schön aus Bromberg hierher an den Verwalter des Artusstifts Hrn. Steinicke gerichteten Schreiben, ist Hr. Dir. Schön mit seiner Operngesellschaft durch das noch nicht beendigte 2. Abonnement zur Zeit noch in Bromberg festgehalten; dieses Abonnement wird erst in den ersten Tagen des Februar abgeschlossen sein, und die Operngesellschaft dann hier ihre Vorstellungen eröffnen. Es wird dem hiesigen Publikum znm Vortheil gereichen, daß alle zur Aufführung gelangenden Opern bereits in Bromberg mehrmals gegeben, also von den Sängern vollständig eingeübt sind, so daß wir gelungene Vorstellungen und namentlich ein gutes Ensemble erwarten dürfen. Die nur im recitirenden Schauspiel wirkenden Mitglieder hat Dir. Sch. sich durch gänzliche Theilnahmlosigkeit des Bromberger Publikums genöthigt gesehen bereits in der ersten Hälfte des December v. J. zu entlassen und seine Thätigkeit auf die Oper zu beschränken. Die Zahl der bis jetzt in Bromberg zur Aufführung gebrachten Opern gibt Schön in dem oben erwähnten Briefe auf 22 an. Daß derselbe, da seine Opernvorstellungen in Bromberg einen so großen, seine Erwartungen übersteigenden Erfolg gefunden haben, die Gelegenheit und die ihm günstige Conjunctur wahrnimmt, ist ihm nach den trüben Erfahrungen, die er im Sommer v. J. hier gemacht hat, gewiß nicht zn verdenken.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 19. Januar.

Gold 2c. 2c Imperials 1393,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 188,50 bzG.
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 251,25 bz.

Im Terminverkehr mit Getreide hat sich die Stimmung wieder etwas befestigt, doch ist die Erholung der Preise eine nur geringe gewesen. — Von effektiver Waare gab es reichliche Anerbietungen die für Weizen und auch für Hafer eine kleine Preisreduktion zur Folge hatten, während Roggen im Werthe behauptet blieb. Roggen gek. 13,000 Ctr.

Rüböl hat nicht unwesentlich im Preise verloren und der Markt schloß auch ohue Erholung in den Preisen.

Spiritus hat sich nur mühsam im Werthe behauptet. Gek. 10,000 Ltr.

Weizen loco 200—235 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 160—185 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 125—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 154—187 ℳ, Futterwaare 138—153 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 75,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 60 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 43,0 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 55,2 ℳ bz.

Danzig, den 19. Januar.

Weizen loco ist auch am heutigen Markte in dnrchweg flauer Stimmung gewesen und nur mit Ausnahme der seineu weißen wie auch der feinsten glasigen schweren Gattungen, waren gestrige Preise nicht zu bedingen. Verkauft wurden 300 Tonnen und ist bezahlt für Sommer- 130, 131, 211, 212 ℳ, dann 133/4, 210 ℳ, roth 128/9, 210 ℳ, stark bezogen 128, 208 ℳ, bunt 126/7, 213 ℳ, 129 214 ℳ, glasig 126, 215 ℳ, 129, 216 ℳ, hellbunt 129, 218 ℳ, 130, 220 ℳ, hochbunt glasig 132/3, 220, 222 ℳ, 134/5, 223 ℳ, weiß 130, 133, 222 ℳ pr. Tonne. Termine ohne Umsatz. Regulirungspreis 214 ℳ.

Roggen loco matt und billiger, inländischer 124 brachte 165 ℳ. 125, 165 ℳ, 128, 168 ℳ pr. Tonne. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 160 ℳ. — Erbsen loco Futter- und Mittel- 136 138 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco zu 53 ℳ gekauft.

Breslau, den 18. Januar. (Albert Cohn).

Weizen weißer 17,40—19,80—21,40 ℳ, gelber 17,30—19,60—20,60 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,50 — 16,90 — 17,90 ℳ, galiz. 14,60—15,70—16,30 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 12,90—14,00—15,00—15,40 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 12,60—13,30—14,50—15,00 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—13,50—14,50 Futtererbsen 12,00—12,50—13,50 ℳ pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,30—11,30—12,50 ℳ. — Rapskuchen schles. 7—7,20—7,50 ℳ per 50 Kilo. Kleesaat roth 54 — 63 — 72 — 75 — 79 ℳ, weiß 59 — 67 — 76 — 80 — 86 ℳ per 50 Kilo. Thymothé 23 — 29 — 30 per ℳ Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 20. Januar. (Alber Cohn.)
Weizen per 1000 Kil. 192—200 ℳ.
Roggen per 1000 Kil. 165—170 ℳ
" russischer per 1000 Kil. 154—161 ℳ.
Gerste per 1000 Kil. 146—152 ℳ.
Hafer per 1000 Kil. 145—151 ℳ.
Erbsen per 1000 Kil. 145—150 ℳ.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—8½ ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 20. Januar 1877.

		19/1.77.
Fonds.	fest.	
Russ. Banknoten	251—50	251—25
Warschau 8 Tage	249	249—50
Poln. Pfandbr. 5%	70 .	70—20
Poln. Liquidationsbriefe.	62—40	62—40
Westpreuss. do 4%	93—20	93—10
Westpreus. do. 4½%	101—30	101—20
Posener do. neue 4%	94—75	94—60
Oestr. Banknoten	162—10	161—85
Disconto Command. Anth.	107—75	106—90
Weizen, gelber:		
April-Mai	225—50	226
Mai-Juni	226	227
Roggen:		
loco	162	162
Jan-Feb.	161—50	161—50
April-Mai	164—50	164—50
Mai-Juni	162—50	162—50
Rüböl.		
April-Mai	75—20	75—50
Mai-Juni	74—50	74—70
Spirtus:		
loco	54—90	55—20
Jan-Feb.	55—40	55—40
April-Mai.	57—40	57—50
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 20. Januar 6 Fuß 5 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

In Irland und den Hebriden ist das Barometer, nachdem es gestern etwas gestiegen, über Nacht sehr rasch gefallen mit starken südlichen Winden und zunehmender Temperatur. In Centraleuropa uud Frankreich ist das Barometer mäßig gesunken und Wind und Witterung sehr wenig verändert, nur ist es größentheils kälter geworden.

Hamburg, den 18. Januar.
Deutsche Seewarte,

Inserate.

Oberschl. Eisenbahn.

Wir bringen hiermit wiederholt zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß wir Herrn W. Böttcher in Thorn zum Rollfuhr-Unternehmer bestellt haben.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diejenigen Empfänger, welche ihre Güter selbst oder durch andere Personen abrollen lassen wollen, dies unserer Güterexpedition rechtzeitig vorher anzuzeigen haben.

Posen, den 8. Januar 1877.

Kgl. Eisenbahn-Kommission.

Montag Protestantenverein.

R. Zimmer's Restaurant

128/29. Gerechtestr. 128/29.

Humorist. Gesangs-Vorträge,

wozu ergebenst einladet

R. Zimmer.

Kißner's Restauration.

Kl. Gerberstraße. 16.

Montag den 22. d. Mts und die folgenden Abende

von 7 Uhr Abends

an

Großes

Concert und Gesangsvorträge

von der wohl bekannten Sängergesellschaft **Franz Preissig** aus Böhmen mit 6 Damen.

Es ladet ergebenst ein

Kissner.

Schützenhaus

Heute Sonntag, den 21. Januar 1877

Großes

Concert à la Strauss

der Kapelle des 61. Inftr.-Rgts.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entree à Person **25 Pf.**

Nach dem Konzert

Grosses Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet

Hendrichs.

Tänzkränzchen

Heute sowie die folgenden Sonntage

im großen Saale,

wozu ergebenst einladet

Holder-Egger.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag d. 23. d. M. Abends 8 Uhr. im **Hildebrandt**'schen Local

General-Versammlung

Tagesordnung: 1. Rechnunglegung pro 1876, 2. Neuwahl des Vorstandes

Der Vorstand.

Zur gefälligen

Beachtung

empfehle meinen sehr werthen Kunden die, in Folge bevorstehender Abreise,

ganz bedeutend ermäßigten Preise sämmtlicher Leinen

wie auch

baumwollener Waaren und fertiger Wäsche,

wodurch Gelegenheit geboten, die **vortheilhaftesten**

Wirthschafts- u. Ausstattungs-Einkäufe

machen zu können.

H. Lachmanski.

aus Königsberg.

Thorn: Altstädt. Markt 429 bei Fleischermstr. Herrn **G. Scheda.**

P. S. Die verschiedenartigen angesammelten Reste Leinen, Reste Shirting, Reste Handtücher, Reste Grasleinen etc. unterm Kostenpreis.

Odiot, Zahnmundwasser,

beseitigt den üblen Geruch, verhindert das **Stocken** der Zähne, befreit von jedem Zahnschmerz, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind Flasche 50 Pf. in der

Droguen-Handlung

von

Bruno Gysendörffer.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Veränderung des Geschäfts beabsichtige ich sämmtliche Waaren zu ermäßigten Preisen auszuverkaufen.

Herrm. Schultz.

Thorn und Culm. Januar 1877.

Deutsche Wähler des Wahlkreises Thorn-Culm!

Bei der Reichstagswahl am 10. Januar hat Keiner der drei Kandidaten die absolnte Stimmenmehrheit erhalten; es findet daher am

Freitag, den 26. Januar

die engere Wahl statt zwischen dem deutschen Kandidaten **Kreisgerichtsrath Dr. Gerhard** und dem polnischen Kandidaten.

Wähler! Ihr habt Euch also jetzt nur zu entscheiden zwischen dem deutschen Kandidaten und Demjenigen, in welchem unsere polnischen Mitbürger den Vorkämpfer ihrer vermeintlichen Interessen erblicken. Was uns am 10. Januar trennte, heute muß es zurücktreten vor dem Einen großen Gedanken, daß es gilt, **durch unsere Abstimmung Zeugniß abzulegen für unsere deutsche Gesinnung,** daß es gilt, öffentlich darzuthun: **der Wahlkreis Thorn-Culm, der bisher stets durch einen deutschen Abgeordneten im Reichstage vertreten wurde, ist ein Deutscher und will ein Deutscher bleiben.**

Der Kandidat, welcher bei der Wahl am 10. Januar in der Minderheit blieb, Herr **Commerzienrath Bischoff** hat uns ein Beispiel gegeben in patriotischer Selbstverleugnung, indem er uns nach der Wahl rieth, allen Hader bei Seite zu lassen und **dem** Kandidaten die Stimme zu geben, welcher die Mehrheit der deutschen Stimmen erhalten hat. Folgen wir ihm, **indem wir Mann an Mann fest bei einander stehen.**

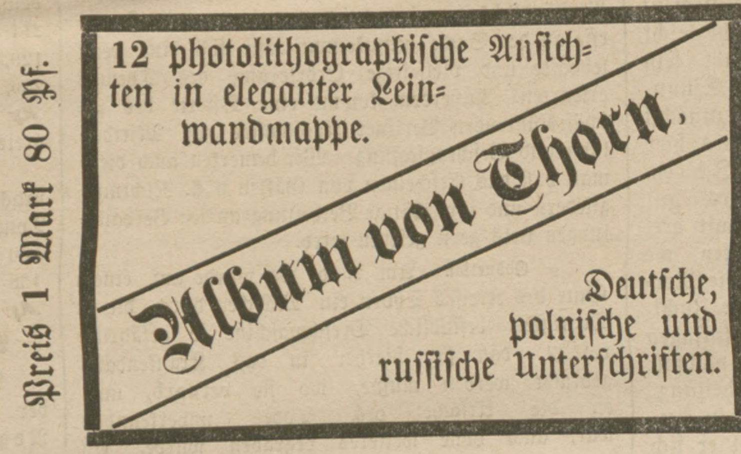
Jeder Deutsche, welcher sich bei der engeren Wahl der Abstimmung enthält, schädigt die deutsche Sache, denn **eine einzige Stimme** kann diesmal den Ausschlag geben. Bei der Wahl am 10. Januar fehlten dem polnischen Kandidaten nur 21 Stimmen an der absoluten Stimmenmehrheit. Wir dürfen erwarten, daß unsere Gegner bei der engeren Wahl noch größere Anstrengungen machen werden. Lassen wir uns daher nicht von ihnen beschämeu. Ein Deutscher, welcher unthätig dem Ausgang der Wahl zusieht, müßte selbst unsern Gegnern verächtlich sein.

So wollen wir denn am **26. Januar** geschlossen an den Wahltisch gehen; kein Hinderniß darf uns abhalten, der Pflicht gegen unser Volk zu genügen, und wo Einer unter uns träge und lässig fern bleiben will, da hat Jeder von uns die hohe Aufgabe, diesem die Pflicht gegen das Vaterland in's Gedächtniß zu rufen.

Unsere Losung sei: **Kreisgerichts-Rath Dr. Gerhard in Culm.**

Das vereinigte deutsche Wahlcomitee.

Verlag von Walter Lambeck in Thorn.



Verlag von Walter Lambeck in Thorn.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von BREMEN nach AMERIKA.

nach **Newyork:**	nach **Baltimore:**	nach **New-Orleans:**
jeden Sonnabend.	7. Febr. 21. Febr. 7. März.	7 Februar.
I Caj 500 Mk II Caj 300 Mk	Cajüte 400 Mk	Cajüte 630 Mk
Zwischendeck 120 Mk	Zwischendeck 120 Mk	Zwischendeck 150 Mk

Die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Zur Ertheilung von Passagescheinen zu Originalpreisen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Carl Spiller in Thorn.

Med. Dr. Borchardt's Kräuter-Seife

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE

in Orig.-Päckchen à 60 ₰. zur Verschönerung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. SUIN FAMILIENWAPPEN.

Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Pasta

in 1/1 u. 1/2 Päckchen à 1,20 Mk und 60 ₰. das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Apotheker Sperati's Italien. Honig-Seife

in Origin.-Päckchen à 50 u. 25 ₰. als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut Damen u. Kindern angelegentlichst empfohlen

und stets vorräthig bei

Walter Lambeck.

Vorzügliche Würfel- und Nußkohlen

zu Heizzwecken geeignet empfehlen zu billigen Preisen

Gebr. Pichert.

Brückenstraße 12.

---

z. Z. Milch à Liter 12 Pf. fr. Haus in verschl. Kannen liefert

Carl Spiller.

Preuß. Original-Loose.

2. Kl. 155. Pr. Lotterie ½ 104 Mk (pro 2. 3 und 4. Kl. 150 Mk) ¼ 52 Mk (pro 2. 3. und 4 Klasse 75 Mk), versendet gegen Baar Einsendung des Betrages: **Carl Hahn,** Berlin S Kommandantenstr. 30.

Universal-

Handwerkszeug.



vereinigt *alle* Werkzeuge in sich; für ca. 25 verschiedene Zwecke nutzbar, als da sind: *Hammer, Zange, Kistenöffner, Meissel, Schraubenschlüssel, Schraubenzieher, Rohrzange* etc. etc. Dasselbe ist aus bestem Material gefertigt, *fein geschliffen, polirt und elegant lackirt.* — Preis per Stück complett *nur* 4 Mark!

W. Matthias, Fabrikant, Berlin SW., 31. Koch-Strasse 31.

Hüte

zum Waschen u. Modernisiren

werden entgegengenommen. Façons liegen zur Ansicht.

Geschw. Bayer.

Das Haus Breitestraße 441 ist zu verkaufen.

Müttern

ist als **billige** vorzüglich bewährte Speise für ihre Kleinen die wissenschaftlich werthvolle

Kindernahrung

Timpe's Kraftgries

dringend zu empfehlen und ein Versuch jedenfalls anzurathen. Pakete a 40, 80 und 160 ₰. bei

Bruno Gysendörffer.

Barterzeugungs-Pomade,



erzeugt in 6 Monaten einen vollständigen Bart. à Dose 3 Mk, halbe Dose 1 Mk 50 ₰. Dieses kosmetische Schönheitsmittel ist jungen Leuten schon von 16 Jahren an ganz besonders zu empfehlen, da der Bart eine Zierde des Mannes ist.

Erfinder Rothe u. Co. in Berlin. Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**

Stollwer'ckſche Brustbonbons,

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck,

Hoflieferant in Cöln, nach Vorschrift des Universitäts-Professor Dr. Harleß Geh. Hofrath zu Bonn gefertigt, vorräthig in versiegelten Packeten à 50 ₰. in **Thorn** bei *L. Dammann & Kordes, Friedr Schulz* und Conditor *R. Tarrey.*

Künstl. Zähne u. Gebisse,

auch heilt und plombirt kranke Zähne Brückenstr. 39. **Schneider.**

Grundstückverkauf.

In einer Stadt mit 14,000 Einwohnern an der Weichsel und an der Eisenbahn gelegen, ist ein **Grundstück in bester Stadtgegend,** in dem seit 50 Jahren ein rentables Materialwaarengeschäft betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen ihre Adressen an **Haasenstein & Vogler,** in Berlin S. W. sub. U D. 788 einsenden.

Natives Austern

bei **A. Mazurkiewicz.**

Ein gebrauchter Kinderwagen steht billig zum Verkauf bei

Carl Spiller.

Billig! Billig!

Kiefern Klafterholz

I. Klasse

frei ins Haus à Klafter 7 Thlr. 15 bei **F. Urbainski.**

Bestellungen auf obiges Holz nimmt Herr **Louis Wollenberg** Breitestr. entgegen.

Feinste Raffinade 1/1 Pfd à 55 ₰.
„ „ gemahl. 1/1 Pfd. à 50 ₰.
Petroleum à Liter 38 ₰.

E, Szyminski,

---

1 kl. Wohnung zu verm. Bäckerstr. 259/60.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Hühneraugen,

Ballen 2c. werden durch **Dr. Velfer's** Chem.-Ringe gründlich beseitigt. Preis à Cart. 75 Pf. in der

Droguen-Handlung

von

Bruno Gysendörffer.

A. C. Schultz,

Neustadt Nr. 13.

empfiehlt sein assortirtes Lager von

Metall- u. Holz-Särgen,

Auswahl in

Sarggriffen, Buchstaben u. Zink-Verzierungen.

Trockenes

Fichten- u. Ellern-Klobenholz

hat zum Verkauf

Dominium Catharinenflur.

Dasselbe wird mit Anfuhr nach Thorn an Ort und Stelle pro 4 Rmtr. mit 21 resp. mit 24 Mk berechnet.

Zöpfe werden dauerhaft u. billig gearbeitet Tuchmachstr. Nro. 183, 2 Tr.; auch werd. Damen zu Gesellsch frisirt.

Ein großer gut erhaltener Petroleum-Koch-Apparat ist billig zu verkaufen Tuchmacherstr. 186, 3. Etage.

Vorzügliches **Kuhheu** (Kämpenheu) verkauft

E Genzel. Ziegeleigarten.

Eine große Stickerei (Weißstickerei) ist verloren gegangen, Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei **Mazurkiewicz.** 1 Tr.

Ein leistungsfähiges **Hamburger Haus** sucht für **Thorn** in **Südfrüchten** und **Delicatessen** einen **thätigen, gewissenhaften** u. **orientirten** Agenten. — Bewerber wollen sich gefälligt unter Angabe ihrer Referenzen an das Central-Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse in Hamburg** unter Chiffre D. 153 wenden.

Mit der Branche Vertraute erhalten den Vorzug.

Meine in Schulitz, nahe am Markt belegene

Gastwirthschaft,

verbunden mit Materialhandlung, mit auch ohne Tanzsaal, französischem Billard, den nöthigen Kellerräumen und Ausspannung dazu, bin ich Willens Umstände halber unter günstigen Bedingungen auf mehrere Jahre zu verpachten.

H. Behnke,

Hotelbesitzer in Schulitz.

Auch ist daselbst 1 Laden, zu jedem Geschäfte sich eignend, nebst Wohnung dazu auf mehrere Jahre günstig zu verpachten.

Gute Wohnungen werden stets nachgewiesen durch

H. Laasner u. Co.

Mehrere Wohnungen sind vom 1. April cr. zu vermiethen; zu erfragen Culmerstr. Nr. 310.

---

1 mbl. Zimmer, bis jetzt von einem Offizier bewohnt, ist vom 1. Februar zu verm. Elisabethstr. 263.

Wwe. Marquart.

Ein oder zwei möbl. Zimmer, parterre gelegen, sind zu vermiethen Tuchmacherstr. 154.

Mehrere Wohn. mit u. ohne Pferdestall hat zu vermiethen

Miksch, Fleischermstr in Mocker.

Eine Stube u. Kabinet nebst Küche und Keller ist vom 1. April zu vermiethen Kl. Gerberstr. 74.

Bäckerstr. 166 2 Wohnungen in 1. u. 2. Etage zu vermiethen.

Eine Wohnung, 2 Tr., sowie mehrere kleine Wohnungen vom 1. April, Speicher und Pferdestall von gleich zu vermiethen.

Für die Nogat-Ueberschwemmten sind heute von der Unterzeichneten an Beiträgen, welche in der Zeitung speziell nachgewiesen worden, 78 M. 75 Pf. und ein Packet an das Unterstützungs-Comitee in Marienwerder abgesandt worden.

Fernere Beiträge werden wir in Betracht der fortdauernden Bedürftigkeit gern entgegennehmen.

Die Expedition der Thorn. Ztg.

(Beilage.)

Beilage der Thorner Zeitung Nro. 17.

Sonntag, den 21. Januar 1877.

Die isländische Braut.

Hoch oben im Norden, wo der Hekla mit feuriger Zunge an den schweren Nebelwolken leckt und der Geyser seine kochenden Wasserströme hundert Ellen in die Lüfte emportreibt, auf der Insel Island, lebt ein genügsames, ernstes, treues und sittenreines Völkchen, kaum sechzig Tausend Köpfe stark, welches trotz der Dürftigkeit des Bodens und der immer drohenden Gefahr, von unterirdischen Feuergeistern vertilgt zu werden, mit großer Liebe an seinem Vaterlande hängt. Fischfang, Vogeljagd, Viehzucht, Weberei und etwas Handel bilden die Erwerbsquellen. Brod ist ein Luxusartikel, da die Insel fast kein Getreide hervorbringt. Die Wohnungen auf Island sind aus Rasen, Erde und Lava erbaute Hütten. Der Isländer verzichtet aber auf alle Annehmlichkeiten eines behaglichen Lebens, wenn er nicht das Zischen seiner kochenden Quellen, das unterirdische Rollen der Vulkane und das Donnern der stürzenden Lawinen vernimmt. Einen Beweis von dem Heimweh einer Isländerin liefert nachstehende Erzählung:

Im Frühjahre 1860 landete zu Reykjavik, dem einzigen stadtähnlichen Orte und Sitze des dänischen Statthalters Islands das Regierungsschiff „Holger". Auf ihm befand sich ein junger Maler aus Jütland, welcher hier die in ewigem Kampfe mit den Elementen begriffene Natur beobachten und einige Bilder anfertigen wollte. Nis Kirken, so hieß der Maler, beabsichtigte bis zur Ankunft des zweiten Regierungsschiffes, welches im November bei Reykjavik anzulegen pflegt, auf Island zu bleiben und miethete bei einem ansehnlichen Grundeigenthümer, Björn Taff, ein ziemlich hübsches Zimmer, von wo aus er eine freie Aussicht auf die See und nach den himmelhohen nackten Felsen und Schneegebirgen genoß.

Björn Taff war ein wohlhabender Mann. Denn 30 Kühe, zweihundert Schafe, zwölf Pferde und zehn Rennthiere gingen aus seinen Ställen und sein Wohnhaus enthielt Sparren und Balken aus gutem dänischen Holze, nicht wie bei den Nachbarn aus Walfischrippen. In seiner Jugend war Björn Taff der muthigste Walfisch- und Eisbärenjäger, seiner sicher treffenden Kugel entging weder die wilde Katze noch der blaue und weiße Fuchs der Eidervogel und der weiße Falke mochten ihre Nester auf dem furchtbarsten Felsenabhange oder der steilsten Klippe bauen, Björn Taff wußte sie herabzuholen. Jetzt aber blieb der kühne Jägersmann daheim, denn sechzig Jahre ist ein hohes Alter für einen Isländer, auch war Asgard gestorben, sein treues Weib, und er mußte sich selbst um die Wirthschaft kümmern. Björn Taff hatte drei Töchter, Isjela, die älteste Tochter, ein liebreizendes Mädchen, war sechszehn Jahre alt. Sie hatte blaue Augen wie die Cyanen und Haare so goldgelb wie die Weizähren. Ihre Schwestern, Norgard und Asgard, ernste, sinnige Kinder von vierzehn und zwölf Jahren, bewachten die Heerden, Isjela besorgte das Hauswesen. Nis Kirken fühlte gar bald, daß ihm das reizende Mädchen nicht gleichgiltig sei und fast erschrak er darüber, denn sie zu täuschen vermochte sein redliches Herz nimmermehr. Gern wäre Nis der Gefahr entflohen und nach Jütland heimgekehrt. Aber das Regierungsschiff kam erst in sechs Monaten nach Island zurück und bis auf dahin mußte er Island ausharren, wie weiland Robinson auf San Ferando.

Kaum acht Wochen lebte Nis Kirken in Björn Taff's Behausung, so war das Unglück geschehen. Der Maler hatte dem isländischen Mädchen Liebe geschworen und die kleine Isjela hatte dieselbe erwiedert. Der alte Björn nahm den Dänen bei der Hand, führte ihn hinaus in seinen Wirthschaftshof und sagte mit rauher von Wehmuth durchzitterter Stimme und einer Thräne im Auge:

„Du liebst meine Isjela, Däne Nis, und sie hat Dich wieder gern. Mit Freuden gebe ich sie Dir zum Weibe, Du wirst mir ein guter Beistand sein in meiner Wirthschaft!"

„Was!? Wirthschaft? Guter Vater Björn? Gott weiß es, daß ich Isjela herzlich liebe, aber in Island kann sie nicht bleiben, sie muß mir über das Meer in meine Heimath folgen!"

„Werden Deine Leute sie wohl aufnehmen, Nis?"

„Dafür stehe ich Euch, Björn Taff. Uebrigens bin ich mündig und Besitzer eines beträchtlichen Vermögens.

Der alte Björn drückte dem künftigen Schwiegersohne die Hand und ging zum Bischof. Dieser ein würdiger freundlicher Mann stattete Tags darauf in Taff's Wohnung seinen Besuch ab, stellte dem Maler die Wichtigkeit des beabsichtigten Schrittes vor und als er ihn fest bei seinem Entschlusse fand, wurde das Brautpaar aufgeboten.

Am Tage vor der Hochzeit saßen die drei Schwestern auf einem Rasenhügel. Isjela war sehr ernst. Die Zärtlichkeit des Bräutigams versprach ihr eine glückliche Zukunft. Aber die Trennung vom Vater, den Schwestern, Freundinnen und der Feuerinsel lastete schwer auf ihrer Brust. Sie schaute sinnend hinauf in die schwarz und gelb gemischten Rauchwolken und Feuerblitze des Hekla und seufzte.

„Du bist traurig Isjela, meine bräutliche Schwester?" fragte Norgard.

„Ich verlasse unsere Heimath um dem geliebten Mann nach dem reizlosen Festlande zu folgen und werde vielleicht Islands Blumen nimmer wieder schauen. Dieser Gedanke macht mich traurig sagte die Braut.

Da brach Asgard eine Immortelle und reichte sie der Schwester. „Nimm dies Blümlein, Isjela," sagte die Kleine, „und denke, wenn Du es ansiehst, an den Vorabend Deiner Hochzeit und an die Schwestern, welche Dich so lieb haben. Sieh', sieh', dort kommt Schwager Nis!"

Das Regierungsschiff lichtete die Anker und Nis Kirken schwamm mit seiner jungen Frau der dänischen Heimat entgegen. Ruhig und gefaßt hatte Isjela von den Ihrigen Abschied genommen, als aber die Berge Islands hinter dem Horizonte verschwanden, stieg sie hinab in die Kajüte und weinte. Um den geliebten Gatten nicht zu betrüben, bemühte sich Isjela, freundlich und heiter zu sein, aber die rothgeweinten Augen verriethen das Gegentheil. Als das Schiff in Dänemark angelangt war, versuchte Nis Kirken Alles, um seiner jungen Frau die neue Heimat angenehm zu machen, aber vergeblich. Die blauen Augen verglühten, eine krankhafte Blässe bedeckte ihr Antlitz — sie war heimwehkrank bis zum Tode.

Eines Tages überraschte der Maler seine Gattin still weinend mit Asgard's Immortelle in der Hand.

„Isjela, mein süßes Weib, eine Neuigkeit! rief Nies.

Fragend schaute ihn die Gattin an.

„Heute über vierzehn Tage fahren wir nach Island!"

Da preßte sich aus der Brust der Isländerin ein kurzer scharfer Schrei, als wäre ihr eine Kugel durch das Herz geflogen. Sie sprang auf und umarmte sprachlos vor Entzücken den geliebten Mann.

Nach sechs Wochen rauschte der „Holger" zwischen den Sandbänken der Taxbai hindurch in den Hafen von Reikjawik. Mit freudestrahlenden Augen sprang Isjela aus dem Boote an das Land und lief wie eine flinke Gemse nach dem Hause des Vaters. Des alten Bjorn Taff's braunes Gesicht röthete sich und er frug kurz und streng:

„Wo ist Nis Kirken, Dein Gemahl?"

„Hier kommt er, Vater Bjorn!" rief der mit verschiedenen Reiseutensilien bepackte und eben eintretende Nis Kirken.

„Gelobt sei Gott, mein Junge!" schrie der Schwiegervater mit derbem Handschlage. „Ich wußte, daß Ihr wieder kommen würdet, wenn Du ein rechtlicher Kerl bist."

Nis Kirken lebte von nun ab in Island aus Liebe zu seiner jungen Frau, kommt aber jedes Jahr einige Monate nach dem Continent, um seine auf Island gemalten Bilder zu verwerthen, denn die isländische Natur ist reich an Stoffen für seine Kunst. Isjela blüht jetzt wie eine Rose und hat ihren Gatten in acht Jahren mit nicht weniger als elf Kindern beschenkt, die alle noch am Leben sind und und mit ihren blauen Augen, goldenen Lockenhaaren und Bausbacken kleinen Posaunenengeln gleichen.

Die Ausgrabungen Schliemann's.

Die monumentalsten und archäologisch wichtigsten Funde der Schliemannschen Ausgrabungen sind jene schon erwähnten, auf den Gräbern gefundenen Reliefplatten. Neben vier besser erhaltenen befinden sich noch mehrere Fragmente in dem Magazin zur Kharvati. Sie sind von viereckiger, oben meist abgerundeter Form, durchschnittlich ein Meter breit und etwa um die Hälfte höher. Der grobkörnige Muschelkalk läßt die Umrisse der ohnehin sehr flach gehaltenen Darstellungen nicht überall mehr erkennen; in der Photographie erscheinen sie noch weniger deutlich. Charakteristisch ist schon die vertikale oder horizontale Theilung der Bildfläche durch Wellenlinien oder das bloße Uebereinander der Figuren. Manche dieser Flächen werden völlig von bandartigen Ornamenten: Spiralen, Voluten und Schlangenwindungen eingenommen, deren Kombinationen, wenngleich zum Theil ganz eigenthümlicher Art, sich merkwürdiger Weise auch auf Gegenständen der Metalltechnik vorfinden, die außerhalb Griechenlands, in Italien und selbst in Gallien zum Vorschein gekommen sind. Die übrigen Flächen enthalten Darstellungen von Menschen und Thieren; einmal einen Wagenlenker mit Viergespann in vollem Lauf, unter demselben einen liegenden Krieger; in der zweiten Reihe wird ein Stück Wild von einem Löwen (?) verfolgt. Lenker mit Wagen und Roß kehren immer wieder: auf zwei anderen Reliefs nur Einspänner; vor diesen eilt je 1 Mann, rückblickend, hier mit Schwert, dort mit Lanze bewaffnet. Die Bruchstücke zeigen ebenfalls Theile von Wagenführern und Pferden. Alles erscheint natürlich im strengen Profil; die Bewegungen sind eckig; innerhalb der Umrisse fehlt jedes Detail.

Noch interessanter werden diese Funde dadurch, daß sich wenigsten an einem Orte meines Erachtens vollkommene Gegenstücke dazu gefunden haben, nämlich die Grabsteine, welche den Architekt Zannoni seit acht Jahren auf einem altetruskischen Begräbnißplatz bei Bologna entdeckt hat. Hier wie dort, die phantastischen Zuthaten abgerechnet, welche in dem Volkscharakter der Etrusker ihre Erklärung finden, kehrt beinahe das Gleiche wieder: die halbgerundete, bisweilen hufeisenförmige Gestalt der Grabstellen, die Eintheilung in Streifen, das Ueberwuchern des Ornaments, die alterthümlich flachen Bildwerke, Lenker und Pferde, davor eine laufende Figur.

Die Funde an edlem Metall, besonders Gold, gehören vorzugsweise der letzten Ausgrabungsperiode an, da sie meist unmittelbar an und bei dem Körper der Bestatteten gefunden wurden; zu den Seiten Waffen, Helme und Gefäße aller Art. Zur Bekleidung gehörten goldene Gürtel und Tanien oder Stirnbänder, die zum Theil noch an den Schädeln befindlich sind, Sterne aus vier Goldblättchen gebildet, die dem Lorber nicht unähnlich sehen, Kränze, Spangen und Halsschmuck, sowie eine Art von Knöpfen, die sich wie auch die Sterne in allen Erdschichten selbst außerhalb der Burg, im Eingange zum Schatzhause, zahlreich gefunden haben. Bei zweien der Körper lagen auf den Gesichten goldene Masken. Bekleidungen der Brust und Beine aus demselben Stoffe sind gleichfalls vorhanden.

Das Gold scheint also in dem Bestattungsapparat eine Hauptrolle gespielt zu haben; alle übrigen Stoffe, welche wir dabei voraussetzen dürfen, sind natürlich im Lauf der Jahrhunderte zerfallen. Die Griffe der Waffen finden sich statt der dünneren und künstlicheren Vergoldung mit Goldblech umwickelt und mit zahlreichen Knöpfen besetzt. Noch nicht hinreichend aufgeklärt ist die Bedeutung der von Schliemann Scepter genannten Geräthe mit knopfartigem krystallenem Griff. Die Helme und Gefäße sind durch den Druck der Erde meist aus ihrer Form gewichen. Letztere, die Gieß- und Trinkgeräthe sind von alterthümlich plumper Gestalt; hervorzuheben ist ein Becher mit buckelförmigen ausgeschweiften Erhöhungen, ein anderer mit rennenden Löwen im Relief, je drei reihenweise übereinander. Der Löwe spielt überhaupt eine hervorragende Rolle; wir erkannten ihn schon mit großer Wahrscheinlichkeit auf einem der Grabreliefs und finden ihn auch am Burgthor wieder. Gerade so in doppelter Gegenüberstellung, den Vorderkörper höher gestützt, begegnen uns Löwen auf sieben gleichen Goldplättchen, die vielleicht zu einem Schmuck aufeinandergereiht waren. Von drei andern viereckigen Platten, die sicher einen solchen bildeten, stellt eine wieder den Löwen allein dar, die zweite denselben im Kampf mit Herakles (die einzige mythologische Darstellung), die dritte streitende Krieger. Hier haben wir es, wie auch der Stil beweist, mit orientalisirender Darstellung, Auswahl und Anordnung zu thun; ganz besonders ist der wiederkehrende Typus der gegen einander aufgerichteten Doppelthiere hervorzuheben. Aehnlich springen auf elf kleinen Goldreliefs Hirsche gegen einander an. Dasselbe Prinzip kehrt wieder, wenn Vögel, Schwäne oder Adler symmetrisch zusammengestellt werden. Schon auf einem Vasenfragment sind zwei Schwäne mit Brust und Hals vereinigt; ähnlich sollen sie auf einem Goldplättchen gegen einander stehen. So werden wir denn auch wohl einem Schmuck aneinandergereihter Doppeladler aus demselben Stoffe seinen antiken Ursprung belassen müssen, während man auf den ersten Blick geneigt sein könnte, sie für eine Ordenskette mit dem russischen oder österreichischen Wappenvogel zu halten. Sind doch die stilisirten Thiere der asiatischen Kunst durch das Zeitalter der Kreuzzüge in unsere heraldische Typik übergegangen.

Noch auffallender ist dieser Anachronismus bei einer Klasse von Gegenständen, die sich mit unsern neueren Modeartikeln nahe berührt. Es sind dies sehr enge Doppelknöpfe aus Knochen, die in mehreren hundert Exemplaren von der Größe einer halben Mark bis zu der eines silbernen Fünfmarkstückes vertreten sind. In der Form und Arbeit völlig unseren Manschettenknöpfen ähnlich und sauber gearbeitet, zeigen sie auf der oberen Fläche ein umgerändertes Goldblättchen, das in seiner Gravirung die bekannten Spiral- und Schlangenlinien der Reliefs enthält, die sich hier kreisartig zusammenschließen. Die Zwischenräume sind gewöhnlich mit kleinen Kreisen ausgefüllt. Das Ganze sieht höchst geschmackvoll aus.

Am meisten befremdet haben wohl die Goldmasken, welche man auf den Köpfen der Todten fand. Sie sind aus ziemlich starkem Goldblech mit dem Hammer getrieben und daher wenigstens die eine gut erhalten. Das Gesicht soll bei der einen mehr byzantinische Starrheit zeigen, bei der andern ist es breit und voll und trägt, freilich griechischer Sitte sehr entgegen, Schnurr- und Knebelbart. Da ich dieselben nicht mehr gesehen, erlaube ich mir kein weiteres Urtheil darüber und bemerke nur, daß Masken auf den Gesichtern der Todten im Alterthum zwar selten vorkommen, aber keineswegs unerhört sind. Vielleicht darf man bereits an die Gesichter der egyptischen Mumienumhüllungen erinnern, dort finden sich auch besonders gearbeitete Masken aus Holz vor. Bei Olbia und bei Kertsch in der Krim sind ebenfalls wirkliche Goldmasken zum Vorschein gekommen, silberne, bronzene und eiserne, in Großgriechenland sämmtlich, soviel ich weiß, auf den Gesichtern der Verstorbenen Offenbar lag die Absicht zu Grunde, dem Todten ein unverwesliches Bild seines Aeußern mitzugeben, mochte dieses nun portraitähnlich ausgefallen sein oder nicht. Auch die Goldplatten, welche die Brust bekleideten, würden nicht ohne Analogie dastehen, falls sie den bereits bekannten in Form und Größe ähnlich stehen.

Die geschnittenen Steine und gravirten Goldringe, welche sich sporadisch fanden, sind zum Theil von großer Schönheit. Meist stellen dieselben Thiere dar, in deren Bildung der Orient bereits einen hohen Grad von Naturwahrheit zu erzielen im Stande war.

Inzwischen sind die werthvollsten Funde, besonders die Goldsachen, in Kisten verpackt, in Athen angelangt und in den Räumen des Bankgebäudes niedergelegt, wo auch der bekannte „Schatz des Priamos", der Schliemann's Eigenthum ist, sicher ruht. Das Gewicht der Goldfunde in Mykenä beträgt nach den Angaben mehr als 10 Oka, etwa 20 Pfund. Jedes Stück ist ausschließlich Eigenthum des Staates, der damit billigerweise die moralische Verpflichtung übernimmt, für eine würdige Aufstellung dieses großartigen Zuwachses seiner Alterthümer zu sorgen. Die disponiblen Räumlichkeiten, auch die des neuen Museums, reichen dafür indeß nicht mehr aus. Eine provisorische Ausstellung ist in dem neuen Marmorbau der Akademie in Aussicht genommen, leider sind aber in diesem Bau Fenster und Thüren noch durch Bretterwände ersetzt. Hoffen wir, daß die Behörde für Ueberwachung der Alterthümer, welche den Studien der in Athen befindlichen Gelehrten stets so entgegenkommend Vorschub leistet, bald Mittel und Wege finden wird, auch diese Gegenstände der näheren wissenschaftlichen Verwerthung zugänglich zu machen. Hoffen wir ferner, daß die Regierung Schliemann, der noch immer vom lebhaften Eifer für seine Unternehmungen beseelt ist, bei der Fortführung seiner Arbeiten, die er auch in Tiryns wieder aufzunehmen gedachte, nach Kräften unterstützen wird. (P. O. Z.)

Das Unglück auf der Ohio-Bahn.

Daniel Maguire, der Ingenieur der Lokomotive „Sokrates", welche sich an der Spitze des Zuges befand, dem am 29. Dezember der schreckliche Unfall auf der Ohio-Bahn begegnete, erzählt: Der Zug bewegte sich langsam, und in dem Momente, als wir die hohe Brücke von Ashtabula passirten, welche etwa 40 Ruthen (1 englische Ruthe gleich 5 Meter) von dem Depot entfernt ist, fühlten wir ein heftiges Schütteln; in einem Augenblicke brachen die Verbindungsketten zwischen den beiden Zug führenden Lokomotiven, und der Zug stürzte von der Brücke in den Fluß, in eine Tiefe von etwa 65'. Die Brücke bestand aus Eisen und war ungefähr 11 Jahre im Gebrauch gewesen. Es wird vermuthet, daß das schwere Gewicht der Wagen das Eisen springen (?) machte. Die entsetzliche Scene in der Tiefe spottet jeder Beschreibung. Die Spannung der Brücke ist ungefähr 100' breit, und darunter läuft der Fluß, der nur eine Tiefe von 4 bis 5' hat und um diese Zeit dick mit Eis bedeckt war. In diesen Raum stürzten 11 Wagen und eine Maschine mit dem Kohlenwagen. Natürlich verursachte der Fall ein Zerbrechen des Eises und eine Zertrümmerung der Waggons. Die sieben Passagier-Waggons enthielten im Ganzen ungefähr 165 Erwachsene und außerdem eine Anzahl von Kindern. Diejenigen, welche sich in den vordersten Wagen befanden, sind mit dem Leben davongekommen, haben aber mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen. Wenige Minute nach der Zerschmetterung brachen Flammen fast gleichzeitig aus jedem Wagen, und ehe Hilfe kommen konnte, kämpften die Flammen mit dem Eiswasser, gleichsam wetteifernd, wer von ihnen die größere Anzahl von Menschleben zerstören sollte. Herr Frank Belknap, der zuerst auf dem Schauplatze erschien, sagt, daß das jammervolle Hilfegeschrei all' der Opfer das festete Herz rühren konnte.

Hier befand sich ein junges, fein gekleidetes Mädchen, ungefähr 10 Jahre alt, welches sich vergeblich anstrengte, seine Hüfte von dem Gewichte zu befreien, das ihr zarte Gestalt zerquetschte. Dicht hinter ihr brachen die Flammen hervor, die einen Augenblick später das Kind in ihrer furchtbaren Umarmung vernichteten. Dort befand sich ein Gentleman in mittleren Jahren, der auf seinem Sitze aufrecht saß und ganz außer Stande war, sich aus dem Wirrsal zu befreien, indem er ruhig den Flammen entgegensah, die sehr bald auch in ihm ihr Opfer erreichten. Wiederum sah man Leichname aus dem Wrack der Wagen herausschwimmen, und ebenso andere Körper, die sich in einem halb erstickten Zustande befanden und vergeblich versuchten, das Ufer zu erreichen. Eine große Menschenmenge bahnte sich bald trotz des furchtbaren Schneesturmes, einen Weg zu den brennenden Trümmern, und mit Hilfe von Beilen und Tauen wurden Manche hervorgezogen, auf Bahren gelegt und nach einem nahen Hügel getragen, wo ihnen die größtmögliche Pflege zu Theil wurde. Die Hotels am Wege waren bald überfüllt, und die Privathäuser in der ganzen Stadt wurden den Leidenden geöffnet. Die Schätzung geht dahin, daß reichlich ein volles Hundert Opfer bei dem entsetzlichen Unfall ihr Ende fand.

Bekanntmachung.

Auf Grund der heute in Gemäßheit der §§ 26|27 des Reglements vom 28. Mai 1870 zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Deutschen Reichstag stattgefundenen Feststellung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Wahlen zum Deutschen Reichstage

am 10. d. Mts.

für den Wahlkreis Culm-Thorn eine absolute Majorität nicht ergeben haben.

Mit Ausschluß des Wahlbezirks Zlotterie, aus welchem das Wahlprotokoll nicht eingegangen, sind überhaupt 18910 gültige Stimmen abgegeben.

Davon haben erhalten:

Gutsbesitzer Michael v. Sczaniecki in Nawra	9435
Gerichtsrath Dr. Gerhard in Culm	5680
Commerzienrath Theodor Bischoff in Danzig	3793
Peter Reichensperger in Berlin	1
Nicolaus Ganczygall—Lonczyn	1
Sind obige	18910

Nach § 12 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 kommen auf die engere Wahl nur diejenigen beiden Candidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, also die Herren v. Sczaniecki und Dr. Gerhard. Alle Stimmen, welche bei der engeren Wahl auf andere als die beiden zuletzt genannten Candidaten fallen, sind ungültig.

Der Termin für die engere Wahl wird hiermit auf

Freitag, den 26. Januar cr.

angesetzt. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen. Die Wahlprüfung und Feststellung des Wahlergebnisses erfolgt am 30. d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Schilling'schen Saale zu Culm. —

Sämmtliche ernannten Herren Wahlvorsteher werden ersucht, die engere Wahl am 26. d. Mts. in derselben Weise, wie die erste am 10. stattgefundene Wahl zu leiten und dabei sämmtliche ergangenen Instruktionen genau zu beachten.

Binnen Kurzem werdeu den Herren Wahlvorstehern die bisherigen Wählerlisten, in denen Nachtragungen von Wählern nicht mehr stattfinden dürfen und welche auch zur engeren Wahl zu benutzen sind, nebst den erforderlichen Abdrücken des Wahlgesetzes nebst Reglements, sowie die Formulare zum Wahlprotokoll und zur Gegenliste per Couvert zugehen. Auch erhalten dieselben zum Wahltermin von jeden zum Wahlbezirke gehörigen Guts- resp. Gemeindevorständen eine Bescheinigung, daß den Wählern zur engern Wahl am 26. d. Mts. vorschriftsmäßig und auf ortsübliche Weise mitgetheilt, sowie daß ihnen der Name des Wahlvorstehers und seines Stellvertreters desgleichen der Wahlort und das Wahllocal nochmals bekannt gemacht worden ist. Nach abgehaltener Wahl wollen mir sodann die Herren Wahlvorsteher die Wahlpapiere, Wählerlisten, Wahlprotokoll, Gegenliste, Vorladungsbescheinigungen und die etwa ungültigen Stimmzettel ungesäumt zugehen lassen. Zum Schluß mache ich noch besonders darauf aufmerksam:

a. Der späteste Einreichungstermin der Wahlacten ist nach §. 25 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 der 29. d. Mts.

b. Müssen die Wählerlisten, welche für jeden Wahlbezirk zusammen zu heften sind, nach Schluß des Wahlacts am 26. d. Mts. vom gesammten Wahlvorstande vollzogen werden. Betreffs der Wahl am 10. d. Mts. ist dies mehrfach unbeachtet geblieben. Ich bitte das Fehlende nachzuholen.

c. Ist die im §. 10 des Wahlreglements vorgeschriebene Frist bei Einladung der Mitglieder des Wahlvorstandes pünktlich einzuhalten.

Culm, den 14. Januar 1877.

Der Wahl-Commissarius.
Landrath v. Stumpffeld.

Indem wir vorstehende Bekanntmachung hierdurch zur Kenntniß bringen, fordern wir die zur Wahl berechtigten Personen hierdurch auf, sich an dem Wahltage in der bestimmten Zeit in dem Wahllocale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben. Wir wiederholen hierbei, daß die Wahl durch Abgabe eines auf weißem Papier geschriebenen oder gedruckten Stimmzettels ausgeübt wird, auf welchem letzteren der Name des Gewählten geschrieben resp. gedruckt ist. Der Stimmzettel muß dergestalt zusammengefaltet dem Wahlvorsteher übergeben werden, daß der darauf stehende Name nicht erkennbar ist. Mit der Unterschrift des Wählers oder mit einem äußeren Zeichen darf endlich kein Stimmzettel versehen sein.

Die für die am 10. d. Mts. stattgefundene erste Wahl bestimmten Wahlbezirke und Wahllocale sowie die ernannten Wahlvorsteher und deren Stellvertreter sind unverändert geblieben und werden untenstehend von Neuem bekannt gemacht:

I. Wahlbezirk.
Altstadt Nr. 1 bis 165 und 462, Artillerie-Kaserne, Brückenthor, Weißes Thor, Schankhäuser am weißen und Seglerthor, Schiffer auf Kähnen und Bazarkämpe.
Wahlvorsteher: Stadtrath Kittler.
Stellvertreter: Stadtverordneter Dauben.
Wahllocal: Saal im Artushof, Altstadt.

II. Wahlbezirk.
Altstadt No. 166 bis incl. 280 Defensions-Kaserne und Fischer-Vorstadt.
Wahlvorsteher: Stadtrath Lambeck.
Stellvertreter: „ Schwartz.
Wahllocal: Aula in der Mädchenschule, Altstadt No. 261—3.

III. Wahlbezirk.
Altstadt No. 281 bis 372, Bromberger Vorstadt, Ziegelei, Ziegeleikämpe, Ziegelei Gasthaus, Chausseewärterhaus, Grünhoff, Finkenthal und Krowieniec.
Wahlvorsteher: Stadtrath Mallon.
Stellvertreter: Stadtverordneter Doran.
Wahllocal: Saal bei Hildebrandt, Altstadt No. 361.

IV. Wahlbezirk.
Altstadt No. 373 bis 461, und Rathhaus.
Wahlvorsteher: Stadtbaurath Rehberg.
Stellvertreter: Stadtrath Wendisch.
Wahllocal: Magistrats-Sitzungs-Saal.

V. Wahlbezirk.
Neustadt No. 1 bis 137 Alte und Neue Culmer Vorstadt.
Wahlvorsteher: Stadtrath Scheibner.
Stellvertreter: „ Behrensdorff.
Wahllocal: Aula in der Knabenschule, Neustadt No. 134—7.

VI. Wahlbezirk.
Neustadt No. 138 bis 251 und Grundstücke des Tilk und Dröse vor dem Jacobsthor.
Wahlvorsteher: Stadtverordneten Tilk.
Stellvertreter: Kaufmann Fehlauer.
Wahllocal: Saal im Waisenhause, Neustadt No. 213.

VII. Wahlbezirk.
Neustadt No. 252 bis 310, Alte und Neue Jacobs-Vorstadt, Jakobsfort, Treporz, Bahnhof, Brückenkopf, Häuser an der Eisenbahnbrücke mit Schankhaus der Wittwe Müller.
Wahlvorsteher: Stadtrath Delvendahl.
Stellvertreter: Stadtverordneter E. Meier.
Wahllocal: Saal im Schützenhause.

Thorn, den 16. Januar 1877.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.